

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rfl., mit Botenlohn 1,90 Rfl., bei allen Postanstalten 2 Rfl.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Wohnungsgehalte und Angebote, Stellengehalte und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageempfang kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. G. A. A. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: Franz Wiesemann in Elbing.

Nr. 8.

Elbing, Sonnabend

10. Januar 1891.

43. Jahrg.

## Bestellungen

auf diese Zeitung pro 1. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ werden auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Die Expedition.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 8. Januar.

Der Präsident theilte mit, daß er dem Kaiser aus Anlaß der Geburt seines sechsten Sohnes die Glückwünsche des Hauses dargebracht habe; das Dankschreiben des Kaisers gelangte zur Verlesung. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Abg. Friedenhaus (nat.-lib.) sein Mandat niedergelegt hat; von der Wahlprüfungs-Kommission war beantragt worden, die Wahl für ungültig zu erklären. Gemäß dem Antrage der Geschäftsordnungs-Kommission beschloß das Haus, das Mandat des Abg. Herwig, dem der Titel eines Präsidenten und der Rang eines Rathes zweiter Klasse verliehen ist, für nicht erloschen zu erklären.

Das Haus trat hierauf in die zweite Berathung des Antrages Conrad, betreffend das Wildschadengesetz, ein. Zu dem Antrage lagen Anträge der Abgg. Hintelen (Ztr.), Brandenburg (Ztr.) u. Struß (freisinn.) vor. Es entspann sich zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Hintelen (Zentr.) schließt sich diesem Antrage an.

Abg. Franke (nat.-lib.) will die zweite Lesung sofort im Plenum vornehmen.

Abg. v. Heereman (Zentr.): Obwohl ich die Absicht habe, das Gesetz zu Stande zu bringen, komme ich doch zu einem entgegengesetzten Resultat. Die kommissarische Behandlung ist unbedingt erforderlich. Da wir noch eine lange Session vor uns haben, so werden wir recht gut die Sache gründlich durchberathen können; auch das Herrenhaus wird Zeit haben. Jetzt werden die Meinungen über die Anträge weit auseinander gehen; auch kann die Regierung, die ein bedeutendes Gewicht in dieser Sache hat, in der Kommission mit uns verhandeln, so daß wir den Fortgang des Gesetzes sichern.

Abg. Hintelen (Zentr.): Es muß einen eigenthümlichen Eindruck machen, daß gerade diejenigen, welche das Zustandekommen des Gesetzes seit Jahren wollen (auf Rechts: Das wollen wir auch!), jetzt für kommissarische Verhandlung eintreten. Es kommt aber nicht darauf an, daß etwas in zweiter Lesung fertig gemacht wird, sondern daß wirklich etwas zu Stande kommt, was in der Geschäftsordnung aufgenommen werden kann. (Sehr richtig! links.) Wir sind nicht im Stande, in der Plenarberathung derartige schwierige Fragen zu erledigen. Wir haben Beispiele genug dafür, daß ungenügend vorbereitete Entwürfe stecken geblieben sind. Durch die Berathung im Plenum würden wir nur Zeit verlieren. Wenn es richtig ist, daß wir in den nächsten Tagen keine Sitzung haben werden, so kann die Kommission sofort zusammentreten und in ein paar Tagen die ganze Sache fertig machen.

Abg. Conrad (Zentr.): Als Antragsteller muß es mir am Herzen liegen, das Gesetz fertig zu bringen. Bei dem Stande der Dinge ist aber die kommissarische Berathung unentbehrlich. Auch lege ich besonderen Werth darauf, daß die Regierung sich an der kommissarischen Verhandlung betheiligt und Farbe bekant. Warum erklärt sie denn nicht, wie bei anderen Gesetzen, auch zu diesem von vornherein ihren Standpunkt?

Abg. v. Rauchhaupt (konj.): Nachdem der Antragsteller Conrad selbst die Ueberweisung an die Kommission gewünscht hat, glauben wir, daß wir unsern Verpflichtungen gemäß handeln, wenn wir dem Antrag auf Ueberweisung jetzt Folge geben. (Aha! links.) Auch wir wollen ernstlich das Wildschadengesetz, gerade deshalb treten auch wir für die kommissarische Berathung ein.

Hierauf wurde die Verweisung des Gesetzesentwurfs an eine Kommission von 14 Mitgliedern gegen die Stimmen der Nationalliberalen beschlossen.

Der Abg. Franke bat hierauf, die Abtheilungen zur Wahl der Kommission möglichst schnell zu beauftragen, und wurde in diesem Wunsche von Hintelen u. Hintelenmann unterstützt. Der Präsident berief hierauf die Abtheilungen zur Wahl der Kommission auf heute 2 Uhr Nachmittags zusammen.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt, in welcher die Einbringung des Etats durch eine Rede des Finanzministers Miquel auf der Tagesordnung steht.

Wie verlautet, wird die Kommission für das Wildschadengesetz voraussichtlich in wenigen Sitzungen fertig sein und dem Hause ihren Antrag unterbreiten. Der

Antrag auf Berathung in der Kommission hatte nur den Zweck, die Beschleunigung herbeizuführen.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

Berlin, 8. Januar.

Pariser Blättern wird aus Berlin gemeldet, daß zu Neujahr ein Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck stattgefunden habe. Fürst Bismarck habe dem Kaiser ein in den gewöhnlichen Höflichkeitsformen gehaltenes Glückwunschsreiben übersandt und der Kaiser ihm im gleichen Tone geantwortet. Die Nachricht bedarf wohl der Bestätigung.

Bei Beginn der parlamentarischen Arbeiten nach den Weihnachtsferien nimmt heute die „Konj. Korresp.“ das Wort zur inneren Lage. Das erklärte Organ der konservativen Parteileitung hält zwar eine Verständigung mit der Regierung noch nicht für völlig ausgeschlossen, meint auch, daß die Partei zu derselben die Hand bieten wolle, aber nur soweit sie solches ohne Untergrabung ihrer Existenzbedingungen und ohne Aufgabe ihrer Prinzipien thun kann. Von diesem Entgegenkommen ist mithin, wie es scheint, nicht viel zu erwarten.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß ein großer Theil der Konservativen für die Landgemeindeordnung nach der Regierungsvorlage stimmen wird, ebenso ein Theil des Zentrums; alle Kombinationen wegen eines Konfliktes und der Auflösung sind nach wie vor unbegründet.

Statt des Abg. Zelle (freis.), welcher aus der Landgemeindeordnungskommission ausgetreten, ist heute der Abg. Ricker in diese Kommission seitens der freisinnigen Partei deputirt.

Abg. v. Schalscha (Zentrum) ist aus der Landgemeinde-Ordnungs-Kommission ausgeschieden.

Zur Herbeiführung einer Verständigung in der Landgemeindeordnungsfrage haben heute vertrauliche Besprechungen zwischen Vertretern der beiden konservativen Fraktionen stattgefunden. Morgen sollen die Fraktionen zusammenberufen werden. Zur Zurückziehung der Landgemeindeordnung besteht nach der „Nationalztg.“ bei der Regierung durchaus keine Absicht. Auch sei es eine willkürliche Erfindung, anzunehmen, daß in der nationalliberalen Fraktion Gegenstände im Verhältnis zum Standpunkt der Kommissionsminderheit entstanden seien.

Die freisinnige Partei des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, den vorjährigen Antrag des Abg. Brömel betreffend die Reform der Eisenbahntarife wieder einzubringen.

In Betreff der Staatsbahn-Beamten hat Abgeordneter Richter, unterstützt von der freisinnigen Partei, folgenden Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die künftige Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage Ueberfichten vorzulegen 1) über die Zahl der dienstfreien Tage im Jahr, welche dem Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstättenpersonal der Staats-eisenbahnen zur Zeit gewährt werden; 2) über die Zahl und die Einkommensverhältnisse der diätarischen Beamten der Staatsbahnverwaltung, sowie über Lebensalter, Dienstalter und durchschnittliche Wartezeit derselben bis zur etatmäßigen Anstellung.“

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat November 1890 7345 und in den Monaten Januar bis November 1890 89,303 Personen gegen 5622 bezw. 87,402 im Jahre 1889, 6108 bezw. 95,819 im Jahre 1888. Von den im laufenden Jahre bis Ende November Ausgewanderten kamen aus der Provinz Posen 10,915, Westpreußen 10,520, Pommern 8257, Bayern rechts des Rheins 7661, Württemberg 5878, Hannover 5926, Brandenburg mit Berlin 4047, Rheinland 3906, Schleswig-Holstein 3336, Baden 3469, Hessen-Nassau 2718, Königreich Sachsen 2470, Westfalen 2318, Schlesien 2163, Großherzogthum Hessen 2059. Der Rest von 13,260 Personen entfällt auf die übrigen deutschen Gebietstheile.

Der Bundesrath hat dem Entwurf des Gesetzes betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zugestimmt.

Eine Meldung der Frankfurter Zeitung, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin habe kürzlich dem Fürsten Bismarck den Ministerpräsidentenposten in Mecklenburg angeboten, weswegen der Kaiser den Besuch des Großherzogs in Cannes aufgegeben hat, wird hierorts als eine lächerliche Erfindung angesehen.

Die städtischen Behörden in Döbeln (Sachsen) haben beschlossen, eine Petition gegen die Wiederzulassung des Jesuiten-Ordens an den Reichstag abzugeben, die Bürger zum Unterschriften einzuladen und die durch die Petition entstehenden Kosten aus der Stadtkasse zu bestreiten. Die aus Freiberg i. S. an den Reichstag abgeordnete Petition gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes hat 5286 Unterschriften gefunden.

Der Kaiser sprach bekanntlich in seiner Schlussrede in der Schulkonferenz von einem „Mißverständnis“, das wegen der Nichtwahrung der Religion in seiner ersten Rede aufgetreten sei.

Nach der „Schl. Volksz.“ hat Fürstbischof Dr. Kopp sein Befremden über das Uebergehen dieses Gegenstandes dem Kultusminister gegenüber geäußert und dieser die Aufmerksamkeit des Kaisers hierauf gelenkt, welcher dann in der Schlussrede die bekannten Aeußerungen that.

Im Saalekreise ist man der „Kreuzzeitung“ zufolge mit der Bildung von Vereinen beschäftigt, welche sich die Aufgabe stellen, die arbeitenden Klassen über die wahren Ziele der Sozialdemokraten aufzuklären und dadurch den sozialdemokratischen Zerlehen und Aufbegehren den Boden zu entziehen.

Für Glogau-Lüben ist die Erziehung zum Landtage (an Stelle des Amtsgerichtsraths Sonnen) auf den 22. Januar anberaumt worden. Am 15. Januar finden die Wahlmännerergänzungswahlen statt.

Am Mittwoch kommt die Interpellation Richter betreffend den Fideikommissstempel zur Verhandlung.

Die der Müller-Znning in Grottkau verliehenen Rechte auf Grund des Lehrlingsparagrafen sind derselben wieder entzogen worden, weil sie für die Fortbildung der Lehrlinge nicht ausreichend geachtet hat. — Ähnliches ist bekanntlich schon an anderen Orten geschehen.

Wie man aus Schweidnitz meldet, haben die Vertrauensmänner der Weber des Culenbergerges beschlossen, mit Rücksicht auf die von der Regierung angeordnete Untersuchung die beabsichtigte Petition an den Kaiser nicht abzusenden.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 8. Jan. Im Landtage von Nieder-Oesterreich gab der Statthalter Graf Nollmann in Beantwortung einer Interpellation wegen Verbotes des studentischen Fadelzuges anlässlich der bevorstehenden Grillwäzzer-Feier die Erklärung ab, das Verbot sei lediglich aus Rücksicht auf die öffentlichen Verhältnisse und wegen zu besorgender Reibungen zwischen den studentischen Korps erfolgt.

Schweiz. Bern, 8. Jan. Der Bundesrath verrieth heute wiederum die Tessiner Angelegenheit und machte die Regierung des Kantons Tessin auf die Unzulässigkeit einer größeren Anzahl Streichungen in den Register der Stimmberechtigten für die Verfassungswahlen aufmerksam, wies indessen die weiter gehenden Begehren der Freisinnigen ab.

Frankreich. Paris, 8. Jan. Der holländische Gesandte Stuers überreichte heute dem Präsidenten Carnot sein Beglaubigungsschreiben. Carnot empfing ferner den Gesandten Volubias Moreno, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte. — Nach einem Telegramm aus St. Louis am Senegal hat sich Oberst Archinard Niros bemächtigt. Ahmadu sei auf der Flucht begriffen. Die Einnahme von Niros vervollständigt das im vergangenen Jahre von Archinard begonnene Werk; die Macht Ahmadus sei vollständig vernichtet, die Unterwerfung desselben wahrscheinlich. Archinard habe nur über 700 Mann verfügt. Die Artillerie sei mit Melinitgeschossen versehen gewesen. Die französische Positionlinie zwischen dem Niger und Senegal sei nunmehr ausreichend gesichert. — Die Zoll-Kommission wird morgen die Berathung über die Kündigung der Handelsverträge beginnen.

Portugal. Lissabon, 8. Jan. Bei dem gestrigen Banket zu Ehren des für Mosambik bestimmten Expeditionskorps hob der König in einem Toast hervor, die Expedition ziehe nicht aus nach neuen Reichthümern und Eroberungen, sondern wolle ihren überseeischen Landsteuten helfen, Portugal Theile des Vaterlandes zu erhalten, die schon manches Opiere und manches Blut gekostet hätten. Die Mitglieder der Expedition sollten versichert sein, daß in Glück und Unglück gleich treue Herzen in der Heimath für sie schlügen; in diesem Sinne trinke er auf das Wohl der Expedition.

Belgien. Brüssel, 8. Jan. Der allgemeine Ausschuss der „Ligue liberale“ (gemäßigte Liberale) sprach sich in einer gestern abgehaltenen Versammlung im Prinzip für die Revision der Verfassung aus, erklärte jedoch die bedingungslose Annahme des allgemeinen Stimmrechts als unheilvoll für die liberale Partei.

Luxemburg. Luxemburg, 8. Jan. Der deutsche Ministerpräsident Graf Bismarck wurde heute vom Großherzog in feierlicher Audienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Der Audienz wohnte der Staatsminister Dr. Gysken bei.

Rußland. Aus Kuzul wird gemeldet, daß dort eine nihilistische Verschwörung entdeckt worden ist. Der Prokuratorsgehilfe Seidler, dessen Verhaftung bevorstand, erhängte sich.

Italien. Rom, 8. Jan. Nach dem „Messagero“ wird der Papst demnächst eine Kardinalskommission berufen, um zu untersuchen, ob die Aufmerksamkeit der Mächte nicht auf den Gesetzesentwurf des Ministerpräsidenten Crispi betreffend die unbotmäßigen Bischöfe zu lenken sei. — Ras Malonen, der Führer im Jahre 1888 vom Könige von Schoah hierher entfangenen Mission, hat an den König und die Königin sowie an den Ministerpräsidenten Crispi Schreiben gerichtet, in welchen er seiner Entrüstung darüber Ausdruck giebt, daß französische Blätter die jeder Begründung entbehrende Nachricht von angeblichen Zer-

würnissen zwischen ihm und dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi verbreitet hätten.

Amerika. New-York, 8. Jan. Nach Meldungen aus Bineridge hat ein Bote aus dem Lager des Generals Broocke berichtet, er habe ein starkes Gewehrfeuer in der Richtung des Indianerlagers gehört und glaube, die Sioux hätten einen Theil der Truppen angegriffen. Es seien sofort Truppen zur Aufklärung nach dem Kampflage entsendet worden. Der Stamm der Shoshones soll eine Stadt der Indianerreservation Idaho niedergebrannt und das Eigentum der Bewohner vernichtet haben. Die Bevölkerung flieht vor den Indianern. In Granton (Wyoming) herrscht große Aufregung. — Oberst Forsythe von der Unionsarmee wurde seines Kommandos enthoben, weil er im Kampfe am Porcupineebach Weiber und Kinder tödten ließ. Das jüngste Geschlecht bei Bonnded-Knee war überaus blutig, die Indianer kämpften mit dämonischer Verzweiflung und stakpieten die verwundeten Weiber lebendig.

Chile. In Chile soll nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Buenos-Ayres eine ausländische Bewegung ausgebrochen sein. Nähere Details sind noch nicht gemeldet. — Dagegen erklärte der Sekretär der Londoner chilenischen Gesandtschaft auf eine an ihn gerichtete Anfrage, er glaube an die Nachricht von dem Ausbruch einer Revolution in Chile nicht. Er habe ein Telegramm des chilenischen Gesandten in Paris erhalten, in welchem derselbe mittheilte, daß nach einer am 6. d. eingegangenen Kabeldepesche die Ordnung nicht gestört und das Budget angenommen sei. Der Sekretär äußerte dann noch, in Valparaiso hätten in den Straßen leichte Ruhestörungen stattgefunden, die jedoch nur als geräuschvolle Kundgebungen des Böbels anzusehen seien, und durchaus keine Bedeutung hätten.

Ostafrika. Zanzibar, 8. Jan. Der englische Vize-Konul Berkeley begab sich heute an Bord des Kriegsschiffes „Kingfisher“ nach Lamu, um über die jüngsten Ruhestörungen, bei welchen zwei Soldaten getödtet wurden, eine Untersuchung einzuleiten. Das Kanonenboot „Redbreast“ und der Dampfer „Somali“ brachten heute Soldaten des Sultans zur Verstärkung nach Lamu.

## Hof und Gesellschaft.

\* Berlin, 8. Jan. Der Kaiser, in russischer Uniform, fuhr in seinem russischen Schlitten zum Diner in der russischen Botschaft. Der Kaiser saß zwischen der Gräfin Schuwalow und der Generalin Golenitsch-Kutajow; gegenüber hatte der Botschafter Platz genommen. Zwischen den Generalen v. Werder, v. Hahnke und sonstigen Gästen saßen der Reichskanzler v. Caprivi, Staatssekretär v. Marschall, General Wittich, Oberst Bisping, Graf Bourtales und die Herren der Botschaft mit ihren Damen. — Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, sind zur Uebernahme der Prätendenten bei dem neugeborenen kaiserlichen Prinzen der König von Italien, die Königin-Regentin der Niederlande und Feldmarschall Graf Moltke eingeladen worden. Die Taufe findet am 25. Januar statt.

\* Paris, 8. Jan. Die Beisetzung des verstorbenen Herzogs Nikolaus von Leuchtenberg soll am Sonnabend mit allen dem Range des Verstorbenen gebührenden Ehren stattfinden. Der Minister des Aeußeren Ribot und andere Mitglieder der Regierung werden der Beisetzung beiwohnen.

## Armee und Flotte.

— Vize-Admiral z. D. Batsch in Berlin hat für seine biographische Arbeit über den Admiral Prinzen Adalbert von Preußen aus dem Cabinet des Kaisers ein Schreiben erhalten, in dem der Freude des Kaisers darüber Ausdruck gegeben wird, daß Batsch dem Leben und Wirken des hochseligen Prinzen auch in der Literatur ein würdiges Denkmal gesetzt und damit das Fortbestehen eines glänzenden Vorbildes in Pflichttreue und Begeisterung für den Seemannsberuf gefördert habe.

— Daß bei uns die Militärstrafkammer sehr im Argen liegt, war für aufmerksame Beobachter niemals ein Geheimniß. Es ist aber werthvoll, die Bestätigung dieser Thatsache aus militärischem Munde zu vernehmen. Ein Offizier, der, wie er bemerkt, zu vernehmen. Ein Offizier, der, wie er bemerkt, zwanzig Jahre im Dienste ist, äußert sich hierüber, sowie über die Gründe der Erscheinung folgendermaßen: „Es scheint vielen Vorgesetzten gar nicht wünschenswerth, zu einer Vermehrung der Klasse von gelehrten Offizieren noch aufzumuntern, dagegen erscheint es manchem Offizier gefährlich, sich unter jene Klasse gezählt zu wissen. Weit riskanter ist es bei den jetzigen Vorschriften, selbst die Feder zu führen. Von direkten Angriffen gegen Vorgesetzte kann und darf ja nicht die Rede sein, aber — und dies ist eine Thatsache — der deutsche Offizier hat kaum mehr eine Möglichkeit, selbst über rein sachliche militärische Einrichtungen und Bestimmungen ruhig und sachlich seine Ansicht zu äußern. Nicht nur in Frankreich, sondern namentlich in Rußland (siehe den „Invalden“) herrscht in dieser Beziehung eine geradezu erschreckende Freiheit und Offenheit — und wahrscheinlich nicht zum Nachtheil der Armee. Es scheint wenigstens ein zweifelhafter Vortheil zu sein, daß Alles von oben gegebene bei uns als ein unerschütterliches Dogma angesehen werden muß, worüber kaum nachzudenken, geschweige



denn mündlich oder schriftlich zu diskutieren ist. Viel-  
mehr liegt hierin der Krebschaden unserer Militär-  
literatur, der Grund zu ihrer Dürftigkeit und Aengst-  
lichkeit gegenüber derjenigen des Auslandes. Auch  
den Berufsleuten wird der Muth genommen, frei und  
offen, doch nur zum Wohle des Heeres und Vater-  
landes, über die ernstesten und wichtigsten militärischen  
Dinge ihre Meinungen zu äußern und so klärend und  
anregend dem Ganzen zu nützen. Alles Salz  
können die obersten Behörden allein auch nicht liefern.  
\* **Mühlhausen i. Thüringen**, 8. Jan. König  
Christian von Dänemark schenkte dem Offiziercorps  
seines hiesigen thüringischen Infanterie-Regiments sein  
lebensgroßes Bild in der Uniform des Regiments.  
— Die sächsische Armee zählt nach der neu er-  
schienenen Rangliste zur Zeit an aktiven Offiziere  
1 General-Feldmarschall (Prinz Georg), 5 Generale  
der Infanterie oder Kavallerie, 5 Generalleutenants,  
11 Generalmajors, 28 Obersten, 81 Oberlieutenants,  
86 Majors, 271 Hauptleute oder Rittmeister, 248  
Premierleutenants und 445 Sekondleutenants, also  
insgesamt 1131 aktive Offiziere, ferner noch 636 Re-  
serve- und 354 Landwehr-Offiziere. Gegen das Vor-  
jahr hat sich die Zahl der aktiven Offiziere um 16,  
die der Reserve- und Landwehr-Offiziere um 33  
vermehrt.

### Kirche und Schule.

— Die Nachricht, daß der Papst die Ernennung  
Frigens zum Bischof von Straßburg genehmigt  
habe, ist mindestens verfrüht. Der Papst soll keine  
Zustimmung an die Berufung eines Polen auf den  
Bischofsstuhl zu Posen als Bedingung knüpfen.  
— Der Ausschub der Schulkonferenz beendete  
schon am Mittwoch vorläufig seine Beratungen,  
nachdem über die Grundzüge der Reform hinsichtlich  
der äußeren Stellung der Lehrer und des Berechtigungs-  
wesens eine Einigung erzielt war. Die nächste ge-  
meinsame Sitzung ist erst für Februar beabsichtigt.  
Zwischen sollen die Reformarbeiten durch Einzel-  
beratungen entsprechend gefördert werden.

— In Folge des strengen Winters und der da-  
durch gesteigerten Noth in den ärmeren Klassen haben  
die **Braunschweiger** Schulbehörden die Einrichtung  
getroffen, den bedürftigen Kindern der unteren Bürger-  
schulen ein warmes Frühstück in der Schule kostenfrei  
verabreichen zu lassen. Mit der menschenfreundlichen  
Einrichtung ist bereits begonnen worden.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig**, 8. Jan. Heute Nachmittag fand die  
feierliche Einführung unseres neuen Oberbürger-  
meisters, des Herrn Dr. Baumbach, durch Herrn  
Regierungspräsident v. Solwebe statt. Darauf be-  
grüßte der Vorsitzende der Stadtverordneten-Ver-  
sammlung, Herr O. Steffens, Namens der Stadt-  
verordneten = Versammlung Herrn Dr. Baumbach.  
Herr Dr. Baumbach drückte nunmehr den beiden  
Vorrednern seinen Dank für ihre anregenden Worte  
und freundlichen Gefinnungen aus, begrüßte seine  
neuen Kollegen vom Magistrat und dankte den  
Stadtverordneten für die Ehre und das hohe Ver-  
trauen seiner Berufung nach Danzig, dieser schönen  
Stadt, die mit dem ehrwürdigen Schimmer einer  
großen Vergangenheit umrahmt sei, und der er von  
Herzen wünsche, daß sie einer hellen Morgen-  
röthe der Zukunft entgegen gehe. Für ihn, so  
berichtet die „D. Ztg.“, sei der Augen-  
blick ein sehr wichtiger, persönlich auch deshalb,  
weil er mit dem heutigen Tage in den preußischen  
Staatsverband eintrete und damit der von ihm ge-  
hegte Wunsch erfüllt werde, dem größten und mäch-  
tigsten Staat Deutschlands anzugehören. Auch Danzig  
sei ja keine altpreußische Stadt, sondern erst spät unter  
die preußische Herrschaft gekommen, aber in schwerer  
Zeit habe sie nicht gezögert, zu diesem Staate zu  
stehen. Eines habe sie stets festgehalten in guten und  
bösen Tagen: ihr Deutschtum, das habe sie selbst  
unter polnischer Herrschaft nie verleugnet. Danzig  
war und blieb eine gut deutsche Stadt. Auch ihm  
werde es hier gelingen, ein guter Preuze zu werden  
und ein guter Deutscher zu bleiben. Sein Vorgänger,  
Herr v. Winter, dessen ehrenvoller Thätigkeit beide  
Vorredner rühmend erwähnt hätten, habe ihm

geschrieben, daß er dankbar das Geschick preise,  
welches es ihm vergönnt habe, lange Jahre  
die Verwaltung der Stadt Danzig zu leiten, und daß  
er keine dankbarere Aufgabe, kein schöneres Loos  
kenne, als an der Spitze des Gemeindefleises einer  
Stadt wie Danzig zu stehen. Diesen autoritativen  
Vorgänger könne zur Zeit Niemand ersetzen, doch er  
komme hierher mit dem redlichsten Willen, mit voller  
Arbeitslust und frischer Arbeitsfreudigkeit und hoffe  
in fester Verbindung mit den Mitgliedern des Ma-  
gistrats und der Stadtverordnetenversammlung seiner  
Pflicht zu genügen. Er werde sich bemühen, den  
Schwerpunkt seiner Verwaltung in der Stadtverord-  
netenversammlung zu suchen, als deren ausführendes  
Organ er sich betrachte. Wenn wir, die städtischen  
Kollegen, freudig und einmütig zusammen arbeiten,  
dann wird es uns gelingen, die schweren Aufgaben zu  
lösen, die uns bevorstehen. Auf einem der schönsten Bau-  
werke dieser neueren Heimatestadt, dem herrlichen  
Hohenthor steht die Devise der Stadt: pax, libertas  
et concordia (Friede, Freiheit und Einigkeit). Welch  
eine Stadt hätte den Frieden, den unser thatkräftiger  
Kaiser so ernst hütet und machtvoll beschützt, nötiger  
als Danzig, dessen kommerzielle Interessen vielfach im  
Auslande liegen. Die Grundzüge der wirtschaftlichen  
Freiheit hatten fest in einer alten Handelsstadt wie  
Danzig, die eine wichtige Aufgabe auch darin sehe, sich  
in die Industriestadt umzuwandeln. Aber auch  
„Concordia“ wolle er pflegen. Er theile vollständig  
die Auffassung, daß politische Gegensätze in einem  
Gemeinwesen nicht zur Geltung kommen dürfen. Alle  
politischen Parteien haben ja nur dann Berechtigung,  
wenn sie das Allen gleiche Ziel verfolgen: die  
Ehre und das Wohl des Vaterlandes. Dieses  
Endziel gelte aber auch für die Gemeinde. Ein  
politischer freisinniger Mann dürfe das am  
wenigsten vergessen. Es würde ein Frevler sein, wollte  
ein freisinniger Mann seine kommunale Stellung dazu  
ausnützen, ein Parteiregiment zu führen oder auch  
nur anzuführen. (Bravo!) Und schließlich noch Eins:  
er komme hierher aus Thüringen, der Heimath des  
Protestantismus. Aber er bringe auch volle Toleranz  
mit, die ihn in den Stand setzen werde, jeder Kon-  
fession die schuldische Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.  
Geben wir also rüftig ans Werk mit unserem Wahl-  
spruch: Pax, libertas et concordia! Die mit männ-  
licher Festigkeit und doch in verbindlichster, gewinnend-  
ster Form gehaltene Ansprache des Herrn Dr. Baumbach  
machte sich sichtlich auf die Anwesenden einen sym-  
pathischen Eindruck und wurde an mehreren Stellen  
von lebhaftem Beifall begleitet. — Unter dem Gelaute  
sämmlicher Glocken wurden gestern Nachmittag die  
sterblichen Ueberreste des Herrn Prälaten Land-  
messer in feierlicher Prozession nach der Kirche über-  
geführt, in der er länger als ein halbes Jahrhundert  
als Seelsorger gewirkt hat.

\* **Aus dem Kreise Danziger Niederung**, 7. Jan.  
In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. brannte in Heu-  
bude Haus und Stall des Rentiers Köpke nieder. —  
Seit heute Nacht hat sich die Schneedecke ver-  
stärkt, daß mehrere Wege unpassierbar sind. Auf den  
Feldern liegt bereits eine Schneedecke von 1 1/2 Meter  
Stärke.

\* **Puzig**, 6. Jan. Das hiesige Schöffengericht  
hat den Völkhermeister Heinrich Gehrmann, welcher,  
ohne Konzeption zu besitzen, die Auswanderung nach  
Brasilien vermittelte, zu einer Geldstrafe von 1800 Mk.  
oder neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

\* **Marienburger**, 7. Jan. Ein hiesiges kauf-  
männisches Geschäft hat seine Zahlungen einstellen  
müssen. Die Geschäftsfrage am Orte ist z. B. eine  
sehr gedrückte.

\* **Söbau**, 7. Jan. Der Amtsrichter v. Mohrheit  
hierseits ist in gleicher Eigenschaft zum 1. März ex.  
nach Danzig versetzt.

\* **Schwet**, 7. Jan. Der heute hier abgehaltene  
Wochenmarkt war in Folge der verschneiten Wege so  
gut wie gar nicht besocht. — Die Schweinepreise sind  
hierorts so gesunken, daß der Zentner mit 30 Mark  
käuflich ist. — Die in diesem Jahre ins Leben ge-  
rufene polnische demokratische Arbeiterzeitung ist in  
dieser Tagen an die hiesige Bevölkerung vertheilt.

\* **Pr. Holland**. Die Verpflegungssituation im  
Kreis-Armen- und Siedenhaus ist im Dezember v. J.

von 85, im Jahre vorher aber von 201 armen Wanderern  
aufgeführt worden. Gegen das letzte Vierteljahr  
des Jahres 1889 ist die Anzahl derselben von  
421 auf 211 gesunken, hat sich also um die Hälfte  
verringert.

\* **Aus Ostpreußen**. Wie schwierig sich der  
Erwerb der praktischen Ärzte vor dreihundert Jahren  
in unserer Provinz gestaltet, dürfte im Verhältnis zu  
der jetzt bestehenden großen Verbreitung derselben nach  
einer alten Chronik zur Zeit von Interesse sein. In  
der Provinzialstadt Ragnit wollte sich zu damaliger  
Zeit ein praktischer Arzt niederlassen, der, um sich er-  
nähren zu können, beim Herzog Albrecht um Bewäh-  
rung einer freien Wohnung, Anlegung eines Brannt-  
weinstocks und Benutzung der freien Weide für sein  
Bieh vorstellte wurde. Dem Arzte wurde auf sein  
Gesuch vom Herzog ein Häuschen zum erblichen Bes-  
itz angewiesen, wofür ersterer jährlich eine Mark Zins  
zu zahlen hatte, während die beiden anderen Bitten  
abgeschlagen wurden, obwohl der Arzt das herzogliche  
Gesinde dafür umsonst füttern wollte. Ferner wurde  
dem Arzte zur Erleichterung seines Unterhalts auf-  
getragen, in der Zeit von Ostern bis Michaelis in  
jeder Woche einen Tag beim — Umschütten des Ge-  
treides im Schlosse beizuhelfen zu sein, wofür derselbe  
Kost und Getränke erhielt, die man dem übrigen Ge-  
sinde für diese Arbeiten darreichte. (R. A. Z.)

\* **Vom Kurischen Haff**, 7. Jan. In der Nacht  
von Sonntag zu Montag und an diesem ganzen Tag  
hat in den Haffgebieten ein so starker Schneefall ge-  
herrscht, wie es schon seit Jahren nicht mehr der Fall  
gewesen. Hier bis fünf Fuß hoch liegt der Schnee,  
oft zu wahren Bergen zusammengeweht, so daß von  
Wegen gar keine Spur zu sehen ist. Einzelne Dörfer  
liegen im Schnee vollständig begraben, selbst in Gilge,  
Inse und Nemorien mussten alle Bewohner zu  
Schaufeln greifen, um wenigstens die Dorfstraßen  
passierbar zu machen. Der Verkehr ist in Folge dessen  
sehr erschwert, und viele Kinder sind außer Stande,  
die Schulen zu besuchen. In den Nemorien Forsten  
hat der Schnee nicht unbedeutenden Schaden an-  
gerichtet, indem unter seiner Last viele Bäume um-  
gebrochen sind. (R. H. Z.)

\* **Granitz**. Die Bauarbeiten an der neuen Her-  
promenade schreiten rasch vorwärts, so daß man be-  
reits mit den umfangreichen Mauerarbeiten begonnen  
hat. Recht zeitraubend hat sich das Abtragen der  
Aeberreste der alten Promenade erwiesen, doch sind  
dieselben nunmehr gänzlich beseitigt. Die Mauerarbeiten  
werden bis zum Frühjahr sehr gut beendet werden  
können, so daß alsdann sofort die Steinmauer in An-  
griff genommen werden wird. Mit der Herbei-  
schaffung des Materials hat man auch bereits den  
Anfang gemacht.

\* **Pillau**, 7. Jan. Nach vielen Jahren der Ruhe  
wurde unsere Bürgerschaft heute Nachmittags 1 1/2  
Uhr durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das  
Hintergebäude des Grundstücks Nr. 992. In Folge  
des thatkräftigen Eingreifens der Mannschaften der  
königlichen Hafenbauverwaltung, der Garnison und  
der Alt-Pillauer Feuerwehr wurde das Schadenfeuer  
nach dreistündiger Arbeit gelöscht. Allerdings waren  
die Tageszeit, die Windstille, die Lage des brennenden  
Hauses dem Löscharbeiten sehr günstig; im andern  
Falle lag eine große Gefahr für die Nachbarhäuser  
vor, da man in der Nähe des brennenden Gebäudes  
diverse Tonnen Thran u. a. aufgehäuft hatte. Der  
Königsberger Eisbrecher, Kapitän Siebert, und Dampfer  
„Roland“, Kapitän Reimer, verjagten in sehr an-  
erkennenswerther Weise die Feuersprizen mit einem  
großen Theile des Wasserbedarfs. Die Ermittlung  
der Entstehungsursache des Schadenfeuers ist der so-  
fort eingeleiteten Untersuchung vorbehalten. (R. H. Z.)

\* **Insterburg**, 7. Jan. Der heutige Kreisrat  
hat beschloffen, diesmal vom Vorschlagsrecht für  
die Besetzung der erledigten Landratsstelle Gebrauch  
zu machen und Herrn Staatsanwalt v. Souden-  
Tarpuschin aus Bartenstein als Kandidaten zu  
präferiren. — Bei der heute stattgefundenen Sub-  
stanzation des königlichen Mühlengrundstücks in Or.  
Bubainen blieb Meistbietender Herr Luther aus Braun-  
schweig mit dem Preis von 38,100 Mk.

\* **Bismarck**. Die Verpflegungssituation im  
Kreis-Armen- und Siedenhaus ist im Dezember v. J.

von diesen Fluthen nicht verschlungen worden, so  
müssen es in der That wadere Schwimmer sein.  
Und welche Mühen macht gerade an solchen Tagen  
die Entzifferung der Adressen, von denen eine große  
Zahl doch von solchen Personen herkommt, welche  
das ganze Jahr hindurch nicht schreiben, aber es  
wenigstens mit einem Schriftstück in der Form der  
Gratulation an den Herzallerliebsten glauben beginnen  
zu müssen. Ja! Die Post hat ihre Feiertage stets  
„post“ festum und besonders an diesem Neujahr  
konnten sich ihre Beamten gratuliren.  
Heinrich Blantenburg.

### Bermittlichtes.

\* **Genua**, 7. Jan. Ein Magazin mit 2000  
Ballen Baumwolle ist heute hier niedergebrannt.  
Das Feuer war angelegt. Der Schaden beträgt eine  
halbe Million.

\* Das Herzogthum **Meiningen** hat nach der vor-  
läufigen amtlichen Zusammenstellung, wie die R. Z.  
schreibt, eine Gesamtbevölkerung von 223,920 Seelen,  
9036 mehr als 1885.

\* **Freiburg**, 4. Jan. Durch Gafe, welche in Folge  
des Bruches eines Hauptrohres ausströmten, sind in  
einem in der Bahnhofstraße gelegenen Hause das  
Handarbeiter Engelhardt'sche Ehepaar und dessen etwa  
13jährige Tochter erstickt.

\* **Erdmannsdorf**, 5. Jan. Die am 1. Januar  
1890 zu Jauer verstorbenen vermittelte Frau Majorin  
Karoline Ernestine von **Knobelsdorf**, geb. von  
Ledtitz und Steinrich, hat dem **Krankenhause** der  
Schlesischen Genossenschaft des **Johanniter-Ordens**  
in Erdmannsdorf ein **Legat** von 12,000 Mark ver-  
macht, zu dessen Annahme die Allerhöchste Genehmi-  
gung erteilt worden ist.

\* **Goldensiedt** bei Becha, 5. Jan. **Auf der  
Kanzel hat der Tod** den hiesigen **Parrer Brösing**  
erleidet. Derselbe hatte gerade die Predigt begonnen,  
als plötzlich Leichenblässe sein Gesicht überzog. Er  
sprach noch die Worte: „Gott segne meine Worte; mir  
wird unwohl“, und sank dann vor den Augen der  
entsetzten Hörer zu Boden. Nach wenigen Augen-  
blicken, welche noch eben zur Spendung des Sakra-  
ments der heiligen Delung hinreichten, war der im  
64. Lebensjahre stehende pflichtgetreue Priester eine  
Leiche.

\* In **Fehrbellin** grassirt bei den Kindern die  
heimtückliche **Diphtheritis** so stark — in einer Schule  
find ca. 90 Kinder in der Weihnachtswochen erkrankt  
— daß die Schulen geschlossen werden mußten.

\* Ein **merkwürdiger Zwischenfall** ereignete  
sich am Freitag in **Konstantinopel**. Ein japanesi-  
sches Panzerschiff, mit dem am Leben gebliebenen

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte  
für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. Jan.: Theils Nebel, theils heiter, wol-  
fig, Frost, rauher Wind.

11. Jan.: Kälter, theils Nebel, bedeckt,  
theils heiter, lebhaft windig.

12. Jan.: Meist bedeckt, Frost, windig.

13. Jan.: Vielfach heiter, veränderlich wol-  
fig, Frost.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns  
bald willkommen.)

Elbing, 9. Januar.

\* [Provincial-Zuchtwieh-Ausstellung.] Unter  
Vorsitz des Herrn Dr. Demler-Danzig fand heute  
Bormittag im „Königlichen Hof“ hier selbst eine Sitzung  
des Lokalkomitees statt, der u. a. auch die Herren  
Oberbürgermeister Elditt und v. Kries-Drankwitz  
beizuhöhen.

\* [Alterthumsverein.] Die gelistete Sitzung  
des Alterthumsvereins eröffnete Herr Prof. Dr. Dorr  
mit einem ehrennden Gedenkwort für den am 6. d. M.  
zu Grabe getragenen Amtsgerichtsrath und Hauptmann  
a. d. Herrn Walter, der von der Gründung des  
Vereins an diesem ein thatkräftiges Mitglied gewesen  
ist, und gedachte ferner des großen, unerleichten  
Archäologen Dr. Schliemann. Die Versammlung  
ehrte das Andenken der verdienten Todten durch Er-  
heben von den Sigen. Darauf sprach Herr Direktor  
Dr. Köppen über die Weichsel- und Rogaltdämme.  
Seine weitgehenden Ausführungen erstreckten sich ins-  
besondere über die Dämme an der linken Rogalteite.  
Eine Fülle von Kulturmomenten belebte die Darstellung,  
durch welche der Vortragende mit Hilfe einer Kartenskizze  
ein klares Bild über die allmähliche Entstehung der Dämme  
entwarf. Er verwahrte sich zunächst gegen die An-  
sicht, die auch von manchen Autoritäten getheilt wird,  
daß die Weichsel- und Rogaltdämme nämlich unter dem  
Hochmeister des deutschen Ritterordens Meinhard von  
Duerfurt durch Aufbietung bedeutenden Menschen-  
materials in wenigen Jahren aufgeführt wurden. Es  
hat dazu vielmehr Jahrzehnte und Jahrhunderte  
mühevoller Arbeit bedurft. Die Rogaltdämme, die in den  
ältesten Zeiten nicht durch ihr jetziges Bett strömte,  
sondern sich bei Elbing mit der Fischau verband und  
mit dieser gemeinsam dem Haff zufließte, bereitete bei  
der Dammschüttung bedeutend mehr Schwierigkeiten,  
als die Weichsel. Erst Stück um Stück mußten die  
Dämme von den An siedlern aufgeführt werden. Die  
meisten entstanden bald nach dem Jahre 1300. Ein  
zusammenhängender Damm existirt jedoch erst  
seit dem Jahre 1400. Alle Rogaltdörfer haben  
ihr Theil zu seiner Fertigstellung beigetragen.  
Sie alle waren vom deutschen Ritter-Orden zu be-  
stimmten Dammbauten verpflichtet, das beweisen alle  
Beschreibungen aus Neuteich, Diekau, Lesewitz, Vin-  
denau und Schönau. Durch das kleine Flüsschen  
Plawthe, der jetzt verschwunden ist, wurde die Fort-  
führung der Dämme nogalwärts lange Jahre hin-  
durch verhindert. Im Jahre 1348 schloß der Orden  
ein Abkommen mit dem Magistrat von Elbing, dessen  
Gebiet, damals 5 Quadratmeilen groß, bis an die  
Plawthe reichte, und die Stadt Elbing führte nun  
einen starken Damm längs der Plawthe auf ihrem eigenen  
und noch 500 Ruthen weit auf dem Ordensgebiet auf.  
Sofort konnten sich die Dammbauten gedeihlich weiter  
entwickeln. Elbing baute den Großverderschen Haupt-  
damm, der das letzte fehlende Stück zu einem un-  
unterbrochenen Rogaldamm von Montau bis zur  
Hafflinie bildete. Im Schutz dieses Dammes ent-  
standen zahlreiche Dörfer, so Fürstenu, Or. und Kl.  
Mausdorf, Widau u. a. Als im Jahre 1673 ein  
Durchbruch des Großverderschen Dammes erfolgte,  
wurden diese Dörfer überschwemmt. Um sie besser  
schützen zu können, trat Elbing in die Dammkommune  
des Marienburger Werbers ein. Man sorgte nun  
dafür, daß auch die Haffüberschwemmungen verhindert  
wurden. Mit dem Großverderschen Hauptdamm  
wurde ein nach Westen streichender Damm verbunden,  
der nach seinen 7 Schleusen noch heute Schleusendamm  
heißt. Von Kl. Mausdorf schüttete man einen

Manschaften der vor etlichen Monaten an der japa-  
nesischen Küste zu Grunde gegangenen türkischen Fre-  
gatte „Ertohoru“ an Bord, kam an der Mündung  
der Dardanelen an. Die übliche Erlaubniß für die  
Durchfahrt wurde nachgeprüft, aber zum Erkennen  
des japanesischen Befehlshabers verweigert, obwohl  
nach Konstantinopel um Instruktionen telegraphirt  
war. Das Panzerschiff machte folglich kehrt und  
trat die Rückfahrt nach Japan an, nachdem der Kap-  
itän eine Depesche nach Konstantinopel abgefaßt,  
welche die Pforte von seiner Heimfahrt benachrichtigte.  
Anfragen folgten mit dem Ergebnis, daß des Sultans  
eigene Yacht der Panzerfregatte nachgelandt wurde  
und dieselbe auf der Höhe von Smyrna einholte.  
Höfliche Entschuldigungen erfolgten türkischerseits,  
welche der japanesische Befehlshaber nach einigem  
Zögern annahm. Das Panzerschiff ist jetzt wieder  
nach Konstantinopel unterwegs.

\* **Verante Werthsendung**. Von einer Sen-  
dung, welche bei Florenz bei einer Triester Wechsel-  
stube einging, fehlten 530 Napoleons, welche durch  
ein so viele Bleistücke ersetzt waren; das Paket war  
untersucht.

\* **Selbstmord aus Erbschaftsachen**. In  
Brünn erschloß sich der Eisendreher Rudolf Weber  
aus München, welcher demnach eine Erbschaft von  
60,000 Mk. antreten sollte.

\* **Genua**, 8. Jan. An Bord des Widderschiffes  
„**Republika**“ sind zwei weitere Opfer der Katastrophe  
gestorben. Gestern sind die beiden ersten Opfer be-  
erdigt.

\* **Nebel**, 8. Jan. Die Nebel ist mit schwachem  
Eise bedeckt. Baltischport ist eisfrei.

\* **Berlin**, 8. Jan. Gestern Vormittag ist der  
Direktor des hiesigen Haupt-Telegraphenamtes **Prüll**  
plötzlich am Herzschlag gestorben.

\* Von einer **sünnigen Gabe für Professor  
Koch** wird berichtet: Der Lehrer Bechtel in Wolfstein  
(Provinz Posen) hat durch zwei seiner Zeichenschüler  
je eine Aufnahme (Front- und Rückseite) desjenigen  
Hauptes anfertigen lassen, in welchem i. Z. Professor  
Koch den Grundstein zu seiner weltbewegenden Ent-  
deckung gelegt hat. Beide Zeichnungen sind in prächt-  
volle Rahmen gefaßt und Herrn Koch als Angebinde  
zu seinem jüngsten Geburtstag überhandt worden.  
Der Gelehrte hat seiner großen Freude darüber  
Ausdruck gegeben und sich die Adressen beider Zeichner  
erbeten, um denselben seine Anerkennung auszusprechen.

\* **Paris**, 8. Jan. In der gestrigen Abendvor-  
stellung der **Romischen Oper** enttand eine **Paais**,  
weil ein Zuschauer von der dritten Galerie in den  
Sperrethürm herabstürzte. Derselbe erlitt jedoch nur  
leichte Verletzungen.

### Berliner Brief.

Berlin, den 7. Januar.

Nachdruck verboten.

„Arr! Ein ander Bild!“ ruft der Guckkastenmann  
und also meinte es auch der Wettergott, der seit  
Sonntag Abend die ganze mit Schnee gefüllte Schale  
seines Hornes über uns ausgegossen hat. Berlin im  
Schnee! Das ist weder eine angenehme noch eine  
saubere Situation, dies letztere deshalb nicht, weil die  
Pferdebahn durch das höllische Gebahren der  
Frau Holle sich noch lange nicht aus den gewohnten  
Gelenken bringen lassen mag. Ist der Schnee das  
Salz des Winters, welcher dielem erst seinen eigen-  
lichen Reiz verleiht, so ist der Schnee hier die Ursache  
eines Salzes, das nicht weniger als reizend  
wirkt. Ich habe bereits in einem meiner letzten  
Briefe auf die feiertägigen Gebäude hingewiesen,  
durch die unsere Verkehrsmittele mit Hilfe des Salzes  
die Straßen nach jedem Schneefall beglücken, was ganz  
gewiß nicht Jedermanns Fall, ebenso wenig wie es die  
letzte, augenblicklich überwundene Kälteperiode gewesen  
ist. Dieser Winter des Mißvergügens, welcher so  
lange Zeit gedauert hat, daß Jeder „wie auf Kohlen-  
stein“ ist ja vorläufig vorüber. Wie lange, das mag  
Boreas beantworten. Er hat am Thermometer eine  
so „niedrige“ Gefinnung bewiesen, daß Niemand sein  
Kommen herbeiseht. Aber darum kümmert sich der ewige  
unsanft zupackende Herr so wenig, daß man von ihm, wie der  
Minister Herrfurth von der Landgemeinderordnung sagen  
darf: „Und er kommt doch!“ Sei's drum! In jener  
Welt, in der man sich amüßet, wird man nichts von  
seinem Hauch verspüren. Und diese Welt hat zu  
ihren paradiesischen Gefilden weit die Pforten aufgethan.  
Berlin tanzt seit Sylvester! Der in jener Nacht auf  
den Straßen ausgeführte Tanz war, wie ich es vor-  
ausgesehen, von sehr mäßigen Dimensionen. Mit der  
stark aufgebauten Polizei wollte eben Niemand „ein  
Tänzen wagen“. Der Schutzleute waren zu viele,  
welche den Grafen à la Kleiß-Boß aufgespielt und  
eingehetzt hätten, daß es ihnen bei aller fibrischen  
Kälte zu heiß geworden wäre. Es haben sich denn  
auch so wenige die Finger verbrannt, daß  
man sie an den Fingern herzählen könnte.  
Eine so friedfertige Neujahrnacht hat Berlin  
schon seit vielen Jahren nicht erlebt und nur die be-  
kannten ältesten Leute sind im Stande, sich auf Ähn-  
liches zu besinnen. Also man tanzt! Nicht mehr allein  
auf dem Spiegelglatten Parquet der Eisbahnen,  
sondern demjenigen der Balläle, und der Zuspruch ist  
kein geringer. Den offiziellen Anfang machte der  
Korps de Ballet „draußen“ bei Kroll.  
„Draußen“, diese Situationserklärung giebt der Ver-

lerner nur dann, wenn tiefe winterliche Einsamkeit das  
inmitten des Thiergartens gelegene Etablissement um-  
giebt. Ist dieser voll grünen und blühenden  
Lebens, dann fällt die Präposition fort, aber am  
Sonntag, dem Redoutentage, hieß es natürlich  
„draußen“. Das hinderte jedoch ein prächtiges  
„Drinnen“ nicht. Böse Zungen behaupten zwar, daß  
auch heuer jene alte Garde nicht fehlte, welche im  
Gegensatz zu der von Belle-Alliance niemals stirbt  
und sich immer ergibt. Tropdem dürfte es zu  
manchen schönen Allianzen und Allianzen mit  
Schönen bei der pridelnden Musik und dem schäm-  
menden Sekt gekommen sein, besonders da es neben  
dem alten auch noch eine junge Garde Korps de  
Ballet giebt, das mit Glan die Redouten stürmt.  
Wer da immer behauptet, daß aller Anfang schwer  
sei, mußte diesmal eine Ausnahme von dieser Regel  
einräumen. Was an diesem Anfang der Karnevalszeit  
schwer, war einzig der Entschluß, heimzugehen, und an  
des nächsten Morgens Früh der Kopf und die  
Glieder. Wie aber wird es mit Kopf und Gliedern und  
jenem etwas ausfallen, das in allen Fällen des Lebens Kopf  
und Glied ist — ich meine die Kasse — wenn sich endlich  
an den frühlichen Anfang ein frühliches Ende knüpft  
hat? Noch ist ja an dieses gesellschaftliche Halt gar  
nicht zu denken! Vielmehr ist es überhaupt schwer,  
in dieser turbulenten Aera ein Halt zu finden und  
wehe dem, der es in ihr verliert. Die großen  
öffentlichen Bälle in der Karnevalszeit waren in  
früheren Regierungszeiten des lustigen Prinzen auf  
„Wintergarten“ und „Philharmonie“ beschränkt. Aber  
um einem tiefgefühlten Bedürfniß abzuhelfen, ist die  
Zahl dieser Regierungsballen der tollkühn um 2 ver-  
mehrt worden. „Concordia-Theater“ heißt der eine  
und „Feen-Palast“ der andere und ihre Porten werden  
sie gegen das billige Entree von 6 Mark am nächsten  
Sonntag Jedermann öffnen, der in einen Frack ge-  
hüllt und einen „unbezahlbaren“ Durst d. h. einen  
auf Champagner geachteten Durst, flüchtig 10 Mark,  
mitbringt. „Das Geld muß unter die Leute kommen“,  
heißt die Prose, womit derartige theuere Bewan-  
staltungen billig entschuldigt werden sollen. Billig  
ist dagegen ein Wort der Anerkennung für die Ver-  
linder Postverwaltung. Denn der von dieser in dem  
Zeitraum vom 31. Dezember 1890 bis 1. Januar 1891  
11 Uhr Abends bewältigte Verkehr belief sich auf  
27 Millionen Stadtbriefsendungen, d. h. Sendungen,  
welche innerhalb des Vankreises von Berlin zur Ver-  
förderung ausgegeben und innerhalb dieses  
Kreises zu bestellen waren. Hierzu tritt noch  
der Strom der Schriftstücke aller Art,  
welcher sich zum 1. Januar von außen her nach der  
Reichshauptstadt gewälzt hat. Wenn unsere Postboten

von diesen Fluthen nicht verschlungen worden, so  
müssen es in der That wadere Schwimmer sein.  
Und welche Mühen macht gerade an solchen Tagen  
die Entzifferung der Adressen, von denen eine große  
Zahl doch von solchen Personen herkommt, welche  
das ganze Jahr hindurch nicht schreiben, aber es  
wenigstens mit einem Schriftstück in der Form der  
Gratulation an den Herzallerliebsten glauben beginnen  
zu müssen. Ja! Die Post hat ihre Feiertage stets  
„post“ festum und besonders an diesem Neujahr  
konnten sich ihre Beamten gratuliren.  
Heinrich Blantenburg.

### Bermittlichtes.

\* **Genua**, 7. Jan. Ein Magazin mit 2000  
Ballen Baumwolle ist heute hier niedergebrannt.  
Das Feuer war angelegt. Der Schaden beträgt eine  
halbe Million.

\* Das Herzogthum **Meiningen** hat nach der vor-  
läufigen amtlichen Zusammenstellung, wie die R. Z.  
schreibt, eine Gesamtbevölkerung von 223,920 Seelen,  
9036 mehr als 1885.

\* **Freiburg**, 4. Jan. Durch Gafe, welche in Folge  
des Bruches eines Hauptrohres ausströmten, sind in  
einem in der Bahnhofstraße gelegenen Hause das  
Handarbeiter Engelhardt'sche Ehepaar und dessen etwa  
13jährige Tochter erstickt.

\* **Erdmannsdorf**, 5. Jan. Die am 1. Januar  
1890 zu Jauer verstorbenen vermittelte Frau Majorin  
Karoline Ernestine von **Knobelsdorf**, geb. von  
Ledtitz und Steinrich, hat dem **Krankenhause** der  
Schlesischen Genossenschaft des **Johanniter-Ordens**  
in Erdmannsdorf ein **Legat** von 12,000 Mark ver-  
macht, zu dessen Annahme die Allerhöchste Genehmi-  
gung erteilt worden ist.

\* **Goldensiedt** bei Becha, 5. Jan. **Auf der  
Kanzel hat der Tod** den hiesigen **Parrer Brösing**  
erleidet. Derselbe hatte gerade die Predigt begonnen,  
als plötzlich Leichenblässe sein Gesicht überzog. Er  
sprach noch die Worte: „Gott segne meine Worte; mir  
wird unwohl“, und sank dann vor den Augen der  
entsetzten Hörer zu Boden. Nach wenigen Augen-  
blicken, welche noch eben zur Spendung des Sakra-  
ments der heiligen Delung hinreichten, war der im  
64. Lebensjahre stehende pflichtgetreue Priester eine  
Leiche.

\* In **Fehrbellin** grassirt bei den Kindern die  
heimtückliche **Diphtheritis** so stark — in einer Schule  
find ca. 90 Kinder in der Weihnachtswochen erkrankt  
— daß die Schulen geschlossen werden mußten.

\* Ein **merkwürdiger Zwischenfall** ereignete  
sich am Freitag in **Konstantinopel**. Ein japanesi-  
sches Panzerschiff, mit dem am Leben gebliebenen



anderen Damm bis zur Nordgrenze des Elbinger Gebietes, welchen man Werberdamm nannte. In diesen schloß sich der sogenannte schwarze Damm, der bis Triegwalder führte. Außer diesen großen Dämmen wurden noch dem Haß zu zahlreiche kleine aufgeführt. Es bildeten sich hier kleine Deichkommunen, so die Peterswalder, zu der 5 Dörfer gehörten. Auch die Jungfer wurde mit der Zeit völlig eingebüßt. An ihren schützenden Dämmen entstanden Blumenort (1598), Rosenort und Napendorf. Weiter nordwärts ging die Kultur vorläufig nicht. Sie breitete sich indes weiter nach Osten auf das Einlagegebiet aus, das früher stets dem Hochwasser preisgegeben wurde und nur im Sommer zunächst an einzelne Personen, dann an ganze Gemeinden als Weideland verpachtet wurde. Die Pachtverträge lauteten schließlich auf 15—20 Jahre, und nun erlaubte man den Pächtern, die Landereien durch Dämme zu sichern. So entstanden auch im Einlagegebiete Dämme. Jeyer und Stubä, die zwar schon 1853 genannt werden, kamen dadurch erst zur Geltung. Sie wurden durch einen „Staufamm“ mit Elbing verbunden. Im Jahre 1408 wurden sie überschwemmt. Eine interessante Rechnung über den Neubau des Damms nach dem Durchbruch giebt die Kosten deselben auf ungefähr 70 Mk. nach unserm Gelde an, das damals etwa den fünffachen Werth hatte. Das Haß reichte in jener Zeit bis zum Booselbau. Es warf damals die Kampen ab, auf welchen Neu-Terranova erbaut ist. Der größte Theil des Haßs gehörte dem Elbinger Fischmeister. Damit endete der Herr Vortragende den interessanten, von eingehenden Studium und mißvoller Forschung zeugenden Vortrag, weil die Zeit schon weit vorgerückt war. Es wurden darauf noch einzelne Gegenstände vorgezeigt, so eine alte Wallbüchse, welche das Elbinger Wappen mit der Jahreszahl 1641 trug, ein altes, künstliches Feuerzeug, ein Glas mit bunten Malereien und ein Geldstück, das beim Bau der neuen Marienburger Brücke gefunden wurde.

**[Vortrag.]** Zu dem gestern Abend zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im großen Saale der Loge von Herrn Gymnasiallehrer Behring gehaltenen Vortrage über: „Deutsches Bürgerthum auf dem Meere“ hatte sich leider nur eine kleine Zuhörerschaft eingefunden, was um des guten Zweckes willen, zu welchem der Vortragabend veranstaltet war, sehr zu bedauern ist. Eine aus der in der Ecke an dem Podium angebrachten hübschen Fahndekoration hervorstechende Schiffslaterne erinnerte an den Zweck, dem der Vortrag galt. Es konnte selbstverständlich nicht in der Absicht des Herrn Vortragenden liegen, den ganzen Entwicklungsgang des deutschen Seehandels zu schildern, vielmehr war eine Beschränkung auf einen bestimmten Zeitabschnitt von vornherein geboten. Herr Behring hatte nun als Zeitraum das vierzehnte bis sechzehnte Jahrhundert gewählt, eine Zeit, in welcher der Seehandel meistens ein persönliches Eingreifen des Kaufmanns erforderte, machte und die Seeräuberei in Blüte stand. Der Handel gegen Ende des 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit die Bevölkerung der deutschen Städte derjenigen in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts gleich kam, dürfte hinter dem der letzten Periode kaum zurückgeblieben haben. Die Schiffe der damaligen Zeit waren zwar etwas kleiner als jetzt, sie hatten aber bereits die Bauart der gegenwärtig noch üblichen Kuffen, welche die Ost- und Nordsee befahren. Die Geschwindigkeit der Schiffe war so groß, daß bei günstigem Winde die Fahrt von Venedig nach Brügge in 2, von Britannien nach der Nordküste Spaniens in 3 Tagen zurückgelegt wurde. Die Schiffe segelten, da es noch keine Seefarten gab und die Kompanie noch sehr primitiv waren, meistens nur bei schönem Wetter und in der Nähe der Küste, was die Gefahr der Strandung erhöhte und auch den Seeräubern das Handwerk erleichterte. Einer der gefährlichsten Seeräuber des sechszehnten Jahrhunderts war der Däne Kniephof, der dem aus Dänemark vertriebenen Christian II. zur Resignation behilflich sein sollte und schließlich durch Ehrgeiz getrieben aus einem Seehelden zum gemeinen Seeräuber wurde. Um seiner Piraterie zu steuern, sandte die Stadt Hamburg eine kleine Flotille aus, die so glücklich war, Kniephof in der Westsee zu vernichten und ihn selbst, sowie einen Theil seiner

**\* Madrid, 8. Jan.** In ganz Spanien herrscht große Kälte und heftiger Sturm. In der Küste von Valencia haben mehrere Schiffe Havarien erlitten. Andere Schiffsunfälle werden befürchtet. — Gestern wurde in Granada ein starkes Erdbeben verspürt.

**\* Bremen, 8. Jan.** Der gestern Abend 10 Uhr 37 Min. hier fällige Personenzug von Geestemünde lief auf dem Güterbahnhof auf einen ebenfalls in Fahrt nach Bremen befindlichen Güterzug auf. Die Lokomotive entgleiste und wurde nebst zwei Wagen zerkümmert. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu befürchten und kamen nur einige leichte Verletzungen vor. Als Ursache des Unfalls wird die zu frühe Ablassung des Personenzuges von Delebschhausen bezeichnet. — Der Hamburger Schnellzug überfuhr in der letzten Nacht in der Nähe der Station Buchholz zwei Schichtarbeiter.

**\* Schleswig, 8. Jan.** Heute früh 7 Uhr fand in der Nähe von Segeberg ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen statt, wobei ein Bremser schwer, ein Postkassierer und ein Passagier leicht verletzt wurde. Beide Lokomotiven und ein Postwagen wurden zerkümmert.

**\* Wien, 8. Jan.** Aus Venedig und Triest wird kolossaler Schneefall bei ungewöhnlicher Kälte und Vora gemeldet.

**\* Metz, 7. Jan.** Heute Abend 7 Uhr brach in den Kellerräumen der Kaiser Wilhelm-Kaserne eine Feuersbrunst aus, welche anfänglich größere Ausdehnung anzunehmen drohte, durch das energische Einschreiten des Militärs und der städtischen Feuerwehr aber bald gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich.

**\* Metz, 8. Jan.** Der Landrath Daniel von Moers hat das 3 Kubikmeter von Schloß Urville belegene Schloß Landowillers angekauft.

**\* Koblenz, 7. Jan.** Die Statuenvorarbeiten zur Sammlung des Reichsdenkmals in den hiesigen Rheinanlagen und bewilligte zu diesem Zwecke eine Summe von 30,000 Mark. Man will kein Standbild, sondern eine Rüste anfertigen lassen. Die weltberühmten Rheinanlagen sollen im Anschluß daran den Namen Kaiserin Augusta-Anlagen führen.

**\* Die summarische Zählung der Bevölkerung Wiens** am 31. Dezember v. J. ohne Einrechnung der Vororte und der Garnison, sowie der in den Gebäuden des kaiserlichen Hofes Wohnenden ergab 809,443 Seelen, mithin nur eine Zunahme von 12½ pCt. seit der Zählung von 1880 (+ 104,000).

Mannschaft gefangen zu nehmen. Der Tod durch den Hentler war das Ende Kniephofs und seiner Genossen. Diese an der Hand einer alten lebhaft geschilderten Chronik gegebene Episode bildete den Schluß des Vortrages.

**\* Personalien.** Die Wahl des Gerichts-Referendar's a. D. Dr. jur. Georg Zimmer aus Berlin zum Bürgermeister der Stadt Landeck ist bestätigt worden. Der Postmeister v. Mheraden in Wassenheim im Elsaß ist an das Postamt in Soldau versetzt. Der Verwaltungsgeschäfts-Direktor Gedike zu Potsdam ist zum Ober-Regierungs-Rath ernannt und dem Regierungs-Präsidenten in Posen zugetheilt worden.

**\* Personalien beim Militär.** Dem Garnisons-Auditeur, Justiz-Rath Surminski in Danzig ist der Rang der Räte 4. Klasse verliehen worden.

**\* Personalnachrichten aus dem Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.** Veretzt sind: Regierungs-Assessor von Kienitz vom 16. d. Mts. von Berlin nach Thorn zur ferneren Wahrnehmung der ihm schon jetzt übertragenen Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst; Stations-Aufsicher Barthel in Wöhlingen als Stations-Assistent nach Dirschau. Die Versetzung des Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektors Dietrich in Marienburg vom 1. d. Mts. nach Gnesen ist auf einen späteren Termin verschoben worden. Stations-Diätar Wrangel in Danzig l. Th. ist zum Stations-Assistenten ernannt.

**\* Treibjagd.** Auf der gestern von Herrn Stadtförstler Kunze arrangirten Treibjagd in Buchwalde wurden 1 Rehbock und 27 Hasen zur Strecke gebracht.

**\* Hagenjagd.** Die Jagd auf unseren in diesem Jahre nicht seltenen Lampe fällt bei dem tiefen Schnee, dem, den Sport zu Fuß ausübenden Nimrod äußerst schwer und ist äußerst ermüdend. Der Landwirth hat dafür ein Ausflugsmittel, er spannt einige alte Pferde vor einen festen Schlitten und fährt den Spuren nach, bis er den eingetretten Hasen findet, welcher, nachdem er aus dem Winterlager aufgeschüchelt ist, dem tödtlichen Blei leicht zum Opfer fällt. So schoß gestern der Inspektor eines benachbarten Gutes in einer halben Stunde 5 Hasen.

**\* Die Ärztekammer der Provinz Westpreußen** hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten in Danzig ihre erste konstituierende Sitzung ab, in welcher Herr Dr. Bissauer-Danzig zum Vorsitzenden, die Herren Dr. Scheele-Danzig, Mißelsen-Marienwerder, Wobbe-Dirschau und Brunau-Schwes zu Mitgliedern, die Herren Dr. Wallenberg l. Danzig und Pöschmann-Flatow zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes gewählt wurden.

**\* Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für das Jahr 1890 in der Stadt Elbing.** Beim hiesigen Standesamt sind zur Anmeldung gekommen: 1544 Lebendgeborene (810 männl., 734 weibl.), 40 Todtgeborene (25 männl., 15 weibl.), Gestorbene 1216 (599 männl., 617 weibl.), darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr, 367 ehelich und 87 außerehelich geborene. Als Todesursache wurden festgesetzt: Pocken in einem Falle, Masern und Röttheln (1), Scharlach (16), Diphtherie und Croup (75), Unterleibs-typhus incl. gastrisches und Nervenfieber (14), Flecktyphus (1), akute Darmkrankheiten einsch. Brechdurchfall (249), darunter a. Brechdurchfall aller Alterskl. 122, b. Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 119, Kindbett-(Puerperal-) Fieber (4), Lungenschwindsucht (77), akute Erkrankungen der Athmungsorgane 113. Auf alle übrigen Krankheiten kommen 636 Todesfälle. Durch gewaltsamen Tod endeten und zwar durch Berunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 19 und durch Selbstmord 10 Personen.

**\* Auszeichnungen.** Der Botenmeister a. D. Reinert-Königsberg hat das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold erhalten. — Dem aus Wilschoben bei Gumbinnen gebürtigen Maschinenführer der chinesischen Marine Hoffmann zu Chesoo ist die vierte Klasse chinesischen Ordens des doppelten Drachen verliehen worden.

**\* Submissionenwesen.** Heute stand auf dem Rathhause Termin an über die Lieferung der für die städtischen Verwaltungen erforderlichen Drucksachen für die Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1894. Als ein Zeichen, daß sich das ganze Submissionswesen allgemeiner Unbeliebtheit erfreut, kann wohl angesehen werden, daß die beiden größeren, als auch leistungsfähigen hiesigen Buchdruckereien Bernich und Gaarz ihre Offerten überhaupt nicht abgegeben haben.

**\* Es schneet** — das ist die Parole des Tages. Der Borrath der Frau Holle scheint geradezu unerschöpflich zu sein. Sie schüttelt ohne Unterbrechung ihr weißes Vodenhaupt (oder ist es ihr Federbett?) und das Leichentuch, in das sich die Erde hüllt, wird immer höher, immer dichter. Als ob es 40 Tage und 40 Nächte zu schneen nicht aufhören wollte! Wie sich wohl eine solche weiße, trockene Sint- (d. h. große) Fluth in ihren Folgen gestalten würde? So lange sie weiß bleibt, vielleicht noch einigermaßen, obwohl schlimm genug. Aber sobald sie den Weg alles Schnees antreten, d. h. zu Wasser werden müßte? Weh! Aber Scherz bei Seite — es ist schon heute nicht mehr schön. Sämmtliche Eisenbahn-Fahrpläne existiren nur noch auf dem Papier — von einer Regelmäßigkeit des Verkehrs ist keine Rede mehr. Die Landwege sind geradezu unsahbar, darum auch die Wochenmärkte ohne Zufahren. In den engeren Straßen unserer Stadt häufen sich die Schneemassen zu bedenklichen Wällen auf und wenn es noch eine Weile so fortgeht, dann haben wir uns des neuesten Verkehrs-Mittels zu erfreuen, dessen sich, soviel uns bekannt ist, selbst die Amerikaner nicht rühmen können: wir sind dann nämlich im Besitze wirklicher Schlitten-Hochbahnen. Die Fuhrwerke arbeiten sich nur mit Mühe durch die grundlosen Schneemassen — mit einem Worte: der gesammte Verkehr ist bereits zur Stunde theils empfindlich behindert, theils zum Stillstand gebracht worden. Also seien Sie vernünftig, Madame Holle, und treiben Sie Ihre Scherze nicht zu weit! Sonst werden Sie bei der nächsten Reform der höheren Jugend-Vektüre aus den Märchenbüchern rausgeschmissen und dann ist es mit Ihrer Herrschaft ein für allemal vorbei. Wir Menschenkinder verstehen auch nur bis zu einem gewissen Punkte Spaß, und was zu viel ist, ist zu viel. Das merken Sie sich!

**\* Die empfindlichen Verkehrsstörungen** im Eisenbahnbetriebe lassen sich, wie man uns von sachmännischer Seite mittheilt, gegenwärtig ebenso auf den jähren Witterungswechsel zurückführen, wie auf die Schneeverwehungen der letzten Tage. Die am 8. d. Mts. eingetretene Windstille resp. der weniger heftige Wind läßt die bei gemäßigter Witterung schweren Schneemassen ruhen, so daß die energisch betriebene Freilegung der Geleise auf den Hauptbahnstrecken Bromberg-Dirschau und Schneidemühl-Königsberg sich nunmehr erfolgreicher gestaltet. Insofern erfordert die Beförderung der Züge selbst auf den beisten Ge-

leisen eine um so große Vorsicht, während die Zahl der Radreifenbrüche während eines jähren Witterungs- umschwungs bedenklich steigt. Auf letztere Ursache ist die am 8. d. Mts. früh 1½ Stunden verspätete Ankunft des Berliner Nachkourierzuges Nr. 3 in Dirschau zurückzuführen. So mußte neben Einhaltung eines gemäßigteren Fahrtempo die Ausschleudung eines Personenzuges in Landsberg erfolgen. Der heute fällige Berliner Schnellzug erlitt eine Verspätung von zwei Stunden, so daß wir erst nach 11 Uhr in den Besitz der Postkassen gelangten. Im Reichthum der Schneefälle in vielen Gegenden an. Im Harze werden die Posten mit Schlitten befördert. Auf der Harzbahn Blankenburg-Tanne ist der Betrieb ebenfalls eingestellt. Dagegen ist die Eisenbahnstrecke Halberstadt-Blankenburg wieder fahrbar. In Braunschweig hat der Schneefall am Donnerstag aufgehört, und es herrscht wieder klarer Frost. In Westfalen haben sich die Verkehrsverhältnisse gebessert, indem einige Bahnlösungen wieder fahrbar geworden sind. Die Lübecker Eisenbahnlinien mit Ausnahme der nach Travemünde sind wieder frei. Es herrscht dort noch starke Kälte. Die Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark ist landwärts wieder offen, die deutsche Abendpost vom 6. Januar ist in Kopenhagen eingetroffen. Die Verbindung via Korsör-Niel ist eingestellt; auch die Linie Gjedser-Kopenhagen ist noch unterbrochen.

**\* Gefahr.** Neben der Hämme haben sich auf ihrem ganzen Laufe vom Geizhals an mächtige Schneemassen aufgehäuft. Im Fall eine plötzliche Schneeschmelze eintritt, fürchtet man rapiden Steigen und Uebersetzen des wilden Geizhalswassers. Das schwache Thauwetter in der letzten Nacht hat den Wasserstand bereits 2—3 Zoll erhöht. Die Eisbede ist schon an verschiedenen Stellen durchbrochen. Die Anwohner müssen bei anhaltendem Thauwetter auf der Hut sein.

**\* Viehsalz.** Es dürfte der großen Mehrzahl unserer Vieher nicht bekannt sein, daß jede Verwendung von denaturirtem Salz (Viehsalz) zu anderen als den gestatteten Zwecken verboten ist und daß jede Zuwiderhandlung der gesetzlichen Bestrafung unterliegt. Hierauf macht sich z. B. derjenige Kaufmann strafällig, welcher Viehsalz zu Badezwecken abgiebt, ebenso jeder Privatmann, der solches Salz als Badesalz benützt. Von Seiten der Steuerbehörden werden von Zeit zu Zeit diesbezügliche Bekanntmachungen erlassen, welche in den Amtsblättern der königlichen Regierungen zum Abdruck gelangen.

**\* Diphtheritis.** Daß Diphtheritis auch bei Thieren vorkommt, ist im Publikum noch wenig bekannt. Festgestellt ist, daß dieser Tage ein werthvoller Schimmel dem Kaufmann W. hier gehörig, dieser bösen Krankheit erlegen ist.

**\* Vom Schöffengericht.** In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde die Handelsfrau Julie Borjshelowski geb. Rautenberg aus Tolkenitz, welche angeklagt war, am 29. Oktober 1890 auf offenem Markte einen geräuchernten Schweinekopf feil geboten zu haben, welcher durchweg mit Maden durchsetzt zu haben, mit 20 Mk. Geld evtl. 5 Tagen Gefängniß bestraft. Gleichzeitig wurde die Veröffentlichung des Urtheils durch die beiden hiesigen Zeitungen verfügt.

**\* Verhaftet.** Gestern wurde hier der wegen Meineides bereits vorbestrafte Schumacher und Willkürschreiber Wilhelm Lindenstrauf von hier wegen Verdachts ein gleiches Verbrechen vor Kurzem begangen zu haben auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet.

## Koch's Heilverfahren.

In der Generalversammlung der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin hielt am Mittwoch Abend Prof. Virchow, der in derselben Sitzung nahezu einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt worden war, einen Vortrag über die Wirkungsweise des Koch'schen Mittels nach Untersuchungen an einer Reihe von Präparaten. Virchow's Anschauungen der wunden nach verschiedenen Richtungen hin von demjenigen Prof. Koch's ab. Abgesehen davon, daß mehrfach eine lokale Reaktion gar nicht eingetreten wäre — hierfür wurde der Nachweis durch mitgebrachte anatomische Präparate geliefert — sollen sich sogar an einzelnen Stellen neue Tuberkeln nach der Einspritzung gezeigt haben. Im Dezember sind bis zum Beginn des neuen Jahres 21 Todesfälle von Patienten vorgekommen, an denen die Injektion vorher gemacht worden war. Bis jetzt hat sich die Zahl noch um 6 vermehrt. Von jenen 21 waren 16 im engeren Sinne phthisisch, die anderen 5 gehörten der Knochen- und Gelenktuberkulose an. Die ungünstigen Einwirkungen bestanden namentlich in der Ueberfüllung des Gefäßsystems mit Blut an den afficirten Stellen, eine Erscheinung, die ganz besonders bei einer Gehirntuberkulose an dem Gehirn und seinen Häuten beobachtet werden konnte. Virchow glaubt nach einem Bericht des „Bör.-Kour.“, daß die Meinung, die Koch'sche Injektion zerstöre das tuberculöse Gewebe zwar möglich, aber nicht erwiesen ist. Freilich zeigen sich in den untersuchten Theilen Zeichen des Zerfalls, es sei aber nicht über allen Zweifel erhaben, daß diese Vorläufer aus der Injektion selbst resultiren, da sie auch bei solchen Patienten gefunden wurden, welche niemals mit Koch'scher Lymphhe behandelt sind. Echte Tuberkel hat Virchow selbst in vielen Fällen untersucht, aber eine deutliche Veränderung an ihnen nicht gefunden. Zugleich trat der Vortragende der Ansicht verschiedener Beobachter entgegen, als rege die Lymphhe das Ausbreiten von Tuberkeln an, d. h. als erweise sie die Injektion von Stellen des Körpers, von der man ohne Injektion keine Vorstellung hatte. Virchow ist vielmehr der Meinung, daß dieser so viel umfrittene Vorgang sich auf folgende Weise besser erklären läßt: Daß die Injektion eine Zerföderung an besonders alten, aber noch nicht abgestorbenen tuberculösen Geweben hervorruft, ist, wenn auch nicht direkt zu beweisen, so doch sehr wahrscheinlich. Sowie nicht fest, daß zu den afficirten Theilen ein mächtiger Blutzufluß stattfindet, durch welchen theils allein, theils in Verbindung mit der angenommenen Veränderung der tuberculösen Gewebe ein Freiwerden von Tuberkelbazillen sehr wohlkürlich ist. Diese Keime werden dann durch die Lymphgefäße verschleppt und siedeln sich an anderen Stellen an, so daß man eigentlich von einer neuen Injektion sprechen kann. Ueberhaupt ist Virchow der Meinung, daß die Injektion Koch'scher Flüssigkeit bei denjenigen Kranken schlecht wirken muß, von denen man von vornherein annehmen kann, daß ihnen die Kraft fehlt, die veränderten Massen auszubilden. Wenn die Patienten diese Exspiration nicht bewerkstelligen können, so ist es klar, daß die Bacillen, welche vor der Beinführung des Gemedes ruhig lagen und nun in Bewegung gekommen sind, sogar bilden müßten, wenn sie durch die Athmung in tiefere Lungentheile hinabgezogen werden. In Folge

dessen fühlt sich Prof. Virchow verpflichtet, davor zu warnen, solchen Kranken Koch'sche Injektion beizubringen, deren Kräftezustand ein sehr niedriger ist, denn wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß sie von der Injektion selbst sterben, was aber immerhin möglich ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie der erneuten Gefahr einer zweiten Injektion ausgesetzt werden.

## Jagd, Sport und Spiel.

\* Aus Harzburg wird gemeldet: Der ungewöhnlich scharfe, anhaltende Frost richtet im Wildbestande der Harz- und Elmwälder beträchtliche Verheerungen an. Das Wild kann wegen der großen Schneemassen vielfach nicht die Futterstellen erreichen und geht massenhaft zu Grunde.

— In Dembowalonta wurden an zwei Jagdtagen auf einer Feldjagd von 16 Schützen und einer Waldjagd von 22 Schützen im Ganzen 457 Hasen und ein Fuchs gestreht. Es entfielen hierbei auf den ersten Jagdtag 170 Hasen, auf den zweiten 287 Hasen und der Fuchs. Ein derartiges Jagdresultat ist in Westpreußen noch nicht erreicht worden, namentlich wohl noch nicht auf einer Waldjagd, auf welcher 799 Schüsse fielen.

\* Dirschau, 8. Jan. Am 5. d. M. fand in Kl. Malkau eine Treibjagd statt, auf der von 12 Schützen 72 Hasen und 2 Rehbocke gestreht wurden.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Berlin, 8. Jan. Gegen den Rector Alwardt, den bekannten Heroen der antisemitischen Partei und Verfasser mehrerer Schandpamphlete, hat die Staatsanwaltschaft, wie dieselbe der Schuldeputation in Berlin amtlich mitgetheilt, das Verfahren wegen Unterschlagung im Amte eingeleitet.

## Arbeiterbewegung.

\* Hamburg, 8. Jan. Der durch Beschluß der gestrigen Versammlung „Bereinigter Hamburger und Altonaer Feuerleute“ proklamirte Generalstreik ist wegen des Entgegenkommens einiger Abtheilungen, wie der Hamburg-Amerikanische Padefahrer und der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, aufgehoben worden. Es besteht nur noch ein partieller Streik.

\* London, 7. Jan. Der Streik in Spottland dauert an. Trotz gegentheiliger Versicherungen bleibt der Eisenbahnverkehr unregelmäßig. Ungeheure Quantitäten leicht verderblicher Waaren lagen auf den Stationen. Zwei der Exzedenten von Motherwell wurden zu einer Kerkerstrafe von 60 Tagen verurtheilt. Die Ausständigen verhalten sich ruhig, doch zeigen sie höchste Entschlossenheit.

\* London, 8. Jan. In Erwiderung auf eine Ansprache der Deputation der suspendirten Sparkassenbeamten, welche ihr Bedauern über das Verhalten dieser Beamten vom letzten Freitag ausdrückte, erklärte der Generalpostmeister Raikes, er sei mit den jetzt von der Deputation abgegebenen Versicherungen zufrieden; die Beamten könnten Montag wieder ihren Dienst antreten.

\* Mailand, 8. Jan. Vor dem Gebäude des Arbeiterbildungs-Komitees versammelte beschäftigungslose Arbeiter verlangten heute Nachmittag Unterstützung. Da dieselbe nicht gewährt wurde, so begannen die Arbeiter zu lärmen, so daß die Polizei einschritt und fünf Verhaftungen vornahm.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Der Kaiser hat der Universitäts-Halle das lebensgroße Bild des Kaisers Friedrich, gemalt von dem Maler Casar Philipp, verliehen.

\* Die afrikanische Gesellschaft von Italien zu Neapel hat den Dr. Carl Peters in Berlin zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

\* In Dublin ist am 5. d. M. Professor Casey, ein Mathematiker von Ruf, gestorben. Er war korrespondirendes Mitglied vieler kontinentaler mathematischer Gesellschaften und der Verfasser zahlreicher Werke über die höhere Mathematik. Seine mathematischen Bücher, insbesondere sein „Euclid“, erfreuten sich großer Beliebtheit.

— Der bekannte Augenarzt Professor Dr. Victor Szokalski ist in Warschau am 7. Jan. gestorben.

## Telegramme.

**Bochum, 9. Januar.** In der gestrigen Reichstagserversammlung ist Wüllenhiesien (national-liberal) mit 26,869 Stimmen gegen Mann (Zentrum) gewählt worden, der 25,667 Stimmen erhielt.

## Telegraphische Börseberichte.

Berlin, 9. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.		8.1.		9.1.	
Börsen: Still	Cours vom	8.1.	9.1.		
3½ pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		96.60	96.60		
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96.70	96.80		
Oesterreichische Goldrente		95.90	95.70		
4 pCt. Ungarische Goldrente		91.70	91.70		
Russische Banknoten		238.20	238.—		
Oesterreichische Banknoten		177.70	177.60		
Deutsche Reichsanleihe		106.80	106.50		
4 pCt. preussische Consols		106.10	106.10		
4 pCt. Rumänien		85.90	86.—		
Mariemb.-Wladw. Stamm-Prioritäten		108.70	109.50		

## Produkten-Börse.

Cours vom		8.1.		9.1.	
Wetzen Jan.					
April-Mai		193.20	193.70		
Roggen besser. Jan.		175.50	176.50		
April-Mai		168.20	168.50		
Petroleum loco		23.70	24.—		
Müßel Jan.		59.—	59.—		
April-Mai		59.10	59.—		
Spiritus 70er Jan.-Febr.		47.70	48.20		

**Königsberg, 9. Januar.** (Von Portakus und Große, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.		Zufluß: — Alter	
Loco contingenti		65.—	65.—
Loco nicht contingenti		45.50	45.50
Januar contingenti		65.—	65.—
Januar nicht contingenti		45.25	45.25

Wer mit Blasenleiden befallen ist, gebrauche das berühmte Mittel Warners's Safe Cure, welches schon in Tausenden von Fällen von Erfolg war.

Warners's Safe Cure ist à 4 Mark die Flasche zu beziehen durch die Remittow'sche Apotheke in Marienburg, Apotheker H. Kahl, Apotheke zu Altstadt in Königsberg i. Pr.



Da an viele Eltern jetzt die Frage herantritt: Was soll unser Sohn werden? so werden uns gewiß Viele verbunden sein, wenn wir sie auf die Verkehrsschule in Kellinghusen aufmerksam machen. Diese Schule bereitet für die mittlere Carrière in den Verkehrsanstalten, zu denen man Post und Eisenbahn rechnet, vor. Da die Schule für die Anstellung ihrer Schüler sorgt und der Aufenthalt in dieser Stadt ein sehr billiger ist, so können wir die Anstalt auf's wärmste empfehlen. Programm und Jahresbericht werden auf Vorfrage von der Direction der Schule unentgeltlich zugesandt.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 1. Sonntage nach Epiphani.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Herr Kaplan Pfarrerreuter.  
**Evangelisch-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sadner.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.  
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.  
 Kindergottesdienst fällt aus.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Beder.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffereder.  
 Vorm. 9½ Uhr Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
 Nach der Predigt: Communion.  
 Sonnabend, den 10. d. Mts., Nachm. 3 Uhr: Vorbereitung zur hl. Communion.  
**Neumoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.  
 Donnerstag Abend 8 Uhr.

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Margarethe Krampff-Berlin mit dem Fabrikbesitzer Herrn Francis Pickering-Wemel.  
**Geboren:** E. Milens-Ragnit i. Pr., S. — Hermann Koch-Danzig, S. — Hauptmann Stephani-Danzig, S. — Julius Ruhn-Bromberg, S.  
**Gestorben:** Albert Büchler Schönwiese, 24 J. — Geh. Regierungsrath Kob. Herr-Breslau, 72 J. — Adolf Rasche-Königsberg, 47 J.

**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 9. Januar 1891.  
**Geburten:** Wagenbauer Eduard Dyt, T. — Fabrikarbeiter Carl Rex, T. — Eigenthümer Ferdinand Baumgarth, S. — Eisendreher Hermann Korsch, T.  
**Aufgebote:** Former Rudolf Beil-Elb. und Marie Schröder-Elb.  
**Sterbefälle:** Arbeiter August Wilhelm, 65 J. — Arbeiter Eduard Wolff, S. 6 W.

**Krieger-Verein Elbing.**

Sonnabend, den 10. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslocal:  
**Generalversammlung.**  
 Vorstands- und Kassen-Revisoren-Wahl. Ausschluß eines Kameraden. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers betreffend.  
**Der Vorstand.**

**Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.**

Donnerstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, im großen Saale der hiesigen Loge:  
**Vortrag**  
 des Herrn Realgymnasial-Lehrer Schoeberl  
**„Aus schwerer Zeit.“**  
 Eintrittspreis 75 Pf., für Schüler 50 Pf.  
**Der Vorstand des Localvereins.**  
 G. Zimmermann.

Dienstag, den 13. d. M., von 9 Uhr ab in der Sakristei der Heil. Leichnamkirche: letzter Termin zur Vermietung der Kirchenstühle.  
 Plätze, welche bis dahin nicht bezahlt sind, werden anderweitig vermietet werden.  
**Der Gemeinde-Kirchenrath.**

**Maschinen- und Seizerische Schule.**

Der Curfus beginnt **Dienstag, den 13. Januar, Abends 7½ Uhr**, in der II. Knabenschule (Ritterstraße).  
**Anmeldung**, sowie nähere Auskunft bei Herrn **Levy** (Firma Wollenberg), Brückstraße 16.  
**Das Curatorium.**

**Bekanntmachung.**

In letzter Zeit ist in der hiesigen Stadt eine nicht unerhebliche Anzahl von Personen an Diphtheritis erkrankt. Zur Verhütung der weiteren Verbreitung dieser Krankheit macht die Polizei-Verwaltung darauf aufmerksam, daß die hiesige Stadtgemeinde auf dem Grundstück Vogenstraße 5 eine Entseuchungsanstalt errichtet hat und ersucht die Vorsteher derjenigen Haushaltungen, in welchen die gedachte Krankheit geherrscht hat, von dieser Anstalt Gebrauch zu machen.  
 Elbing, den 8. Januar 1891.

**Die Polizeiverwaltung.**  
 gez. Elbitt.

**Bekanntmachung.**

Wir machen auf die im 52. Stück unseres Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 2. d. M. betreffend die Verlosung von Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A. z. und die Einlösung der rückständigen Stücke der schon früher verlosenen und gekündigten Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A. 1850, 1852, 1853 und 1862, sowie den Umtausch der rückständigen Stücke von Schuldverschreibungen der consolidirten 4½ procentigen Staatsanleihe in Aprocentige Conjols mit dem Bemerkten aufmerksam, daß Verzeichnisse von den Nummern der gezogenen Schuldverschreibungen bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse, bei dem königlichen Haupt-Zollamt hierelbst, bei den königlichen Haupt-Steuerämtern zu Elbing und Hr. Stargard, bei sämtlichen königlichen Kreisämtern, bei den königlichen Steuerämtern zu Dirschau und Schöneck, ferner bei sämtlichen königlichen Landratsämtern, bei sämtlichen Kammereffassen und in den Geschäfts-räumen der hiesigen königlichen Polizei-Direction zur Einsicht offen liegen.  
 Die Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letzteren zu dem bestimmten Zeitpunkt unterlassen, von da ab die Zinsen des Kapitals und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Zinscheine zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Kapitalbetrage abgezogen wird.  
 Danzig, den 20. Dezember 1890.  
**Königliche Regierung.**  
 gez. Rahtlew.

**William Vollmeister**  
 empfiehlt sein Lager wohlgepflegter  
**Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine,**  
 ferner die sehr beliebten  
**Oesterreichischen Roth- u. Weiß-Weine,**  
 als: **Opfer Adelsberger, Erlauer, Boslauer Ausstich, Boslauer Goldeck (Original), Klosterneuburger und Boslauer (weiß),**  
 sowie  
**Ungar- u. diverse Weine, deutsche und französ. Champagner.**

Die Erneuerung der Loose zur 4. Kl. 183. Kgl. Preuß. Klassenlotterie, sowie der Verlosung dieser Klasse muß gegen Vorzeigung der Loose der Vorklasse bei Verlust des Anrechts spätestens **bis zum 16. Januar, Nachm. 6 Uhr,** erfolgen.  
**Peters,**  
 Königl. Lotterie-Einnehmer.  
**Roherbsen,**  
 weiße, vorzüglich im Kochen, giebt an Wiederverkäufer billigt ab  
**A. Rachhals,**  
 Holländerstr. Nr. 3.

Jedes zweite Loos gewinnt in der  
**Königl. Preuss. Staats-Lotterie.**  
 Haupt- und Schluß-Ziehung täglich vom 20. Januar bis 7. Februar.  
 Hauptgewinne: M. 600,000, 2 z. 300,000, 2 z. 150,000, 2 z. 100,000, 2 z. 75,000, 2 z. 50,000, 2 z. 40,000, 10 z. 30,000 z., zusammen über **22 Millionen Mark Gewinne.**  
 Wie seit **21 Jahren** gebe ich Antheile an in meinem Besitz verbleibenden Original-Loosen zu folgenden Preisen ab:  
 ½ M. 110, ¼ M. 55, ⅓ M. 27.50, ⅕ M. 14, ⅙ M. 7, ⅛ M. 4. Für amtliche Gewinnliste und Rückporto sind 50 Pf. beizufügen.  
**Kölner Dombau-Lotterie** ⅓ 3.50 M., ⅕ 1.75 M., ⅙ 1 M.  
 Liste und Porto 30 Pf.  
**Robert Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft** errichtet 1870.

Hamburg - Amerikanische  
**Packetschiff Actien Gesellschaft**  
 Express-Postdampfschiffahrt  
**Hamburg - New York**  
 Southampton anlaufend  
**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**  
 Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen  
 Havre - New York, Hamburg - Westindien.  
 Stettin - New York, Hamburg - Havana.  
 Hamburg - Baltimore, Hamburg - Mexico.  
 Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing.** [Nr. 568]

**Nähmaschinen-Niederlage**  
 führt die besten Fabrikate des jetzigen Nähmaschinen-Weltmarktes, u. a. von Pfaff-Kaiserslautern.  
 Vorzüge dieser bisher unübertroffenen Maschinen: Leichter, ruhiger Gang, aus bestem Stahlmaterial geschmiedet, mit ausserordentl. Leistungsfähigkeit u. grosser Dauerhaftigkeit.  
**Reparaturen** jederzeit schnell und billig ausgeführt.  
 Ersatztheile für Nähmaschinen stets vorrätig.  
 Niederlage von verschied. hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Strickmaschinen, Wäsche- und Wringmaschinen etc. etc.  
 Nähmaschinen werden tageweise billig ausgeborgt.  
**J. Zech,** Vordem Mechaniker in dem Filialgeschäft für Nähmaschinen von Neülling-Elbing.  
**Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre** sendet die neu eröffnete **Fabrik u. Reparaturwerkstatt für Haus- und Landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe.** **J. Zech, Elbing, Herrenstr. 1. 1. 1891.**  
**Reparaturen** an allen Maschinen (auf Locomobilen, Dreschkasten, Fabrikmaschinen, Gasmotoren und Metallgießerei besonders eingerichtet), sowie an allen Metallutensilien (Milchgefäßen, Kesseln, Haus-, Garten- u. Wirthschaftsgeräthen) schnell — sauber — billig!  
 Alle Eisenconstructions bei Neubauten (Wellblechdächer, Träger, Pfeiler, Anker, Eisenthore und Gitter) prompt und dauerhaft ausgeführt.  
 Besonders sei auf die **Ribbenscheidemaschine** eigener Construction »Rapid« sowie auf die von uns angelegten einfachen und sehr ergiebigen **Abessinierbrunnen** aufmerksam gemacht; gut und billig!  
**J. Zech. P. May.**

Am 20. Januar beginnt die letzte Klasse (Hauptziehung) der  
**Königl. Preuss. Klassen-Lotterie**  
 und dauert ununterbrochen bis zum 8. Februar.  
 Es werden **65,000 baare Geldgewinne** gezogen, darunter Hauptgewinn von **600,000 M.**, 2 x **300,000 M.**, 2 x **150,000 M.**, 2 x **100,000 M.**, 2 x **75,000 M.**, 2 x **50,000 M.**, 2 x **40,000 M.**, 10 x **30,000 M.** z.  
**Original-Loose:** ¼ 250 M., ⅓ 125 M., ⅕ 62 M., ⅙ 32 M.  
**Antheil-Loose:** ¼ 52 M., ⅓ 26 M., ⅕ 13 M., ⅙ 6,50 M., ⅛ 3,25 M. Liste und Porto 60 Pf.  
 Ich bitte meine geehrten Abnehmer, diesmal rechtzeitig zu bestellen, da in letzter Stunde eingehende Aufträge leicht unausführbar bleiben müssen.  
**Richard Schröder, Bankgeschäft,**  
 Berlin W. S., Taubestr. 20,  
 gegründet 1875.

**Börsenbericht**  
 der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**  
 Berlin NW., Unter den Linden.  
 Berlin, 8. Januar 1891.  
 Befestigend auf die Gesamttendenz des heutigen Marktes wirkte die anscheinend offiziöse Bestätigung einer früheren Meldung über einen sehr ausgedehnten Bedarf unserer Staatsbahnen für Neuanschaffungen. Es wurden davon in erster Linie Maschinen- und Waggonfabriken berührt, in weiterer Folge aber die Speculation neuerdings auf die Werthe unserer gesamten Eisenindustrie hingewiesen. Daneben zeigte sich für Banctactien lebhaftes Interesse, die eine steigende Richtung verfolgten. Eisenbahnactien fanden dagegen wenig Beachtung, auch im Rentenmarkt war das Geschäft sehr still. Im Montanmarkt spielten heute Eisenwerthe, wie schon angedeutet, die Hauptrolle.

Credit-Actien . . .	175,10	Warschau-Wien . . .	230,25	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe . . .	106,80
Disconto-Comm. . .	216,—	Russ. Südwest . . .	84,35	do. 3½ pCt. . . . .	98,20
Darmstädter . . . .	158,35	Mittelmeer . . . . .	102,65	Preuss. 4 pCt. Conj. . .	106,10
Deutsche Bank . . .	162,50	Meridional = Eisb. . .	134,65	do. 3½ . . . . .	98,30
Dresdener Bank . . .	158,10	1884er Russen . . . .	—	Dstpr. 3½ pCt. Pfdb. . .	96,60
Handels-Antheile . .	161,15	Russ. 80er Anleihe . .	97,—	Bommt. " " . . . . .	97,90
Nationalb. f. D. . . .	136,35	Nat. 1889er Conj. . . .	97,75	Westpr. " " . . . . .	96,75
Internat. Bank . . . .	109,25	do. Orient-Anleihe . . .	78,70	Berl. Bodbr.-Act. . . . .	69,—
Russische Bank . . . .	82,50	Russische Noten . . . .	237,75	Silberberg-Act. . . . .	80,—
Mainz-Ludwigsh. . . .	117,50	Ung. Goldr. 4 pCt. . . .	91,70	Königshdt.-Br.-Act. . . .	126,75
Marienburger . . . .	59,65	Ital. 5 pCt. Rente . . . .	92,75	Pfefferberg-Br.-A. . . .	130,—
Ostpreußen . . . . .	85,40	Egypt. 4 pCt. Anl. . . .	—	Spandauerberg-Br. . . .	151,—
Südbad. Büden . . . .	168,60	Mexicaner . . . . .	—	Braunschw. Kohlen . . .	—
Franzosen . . . . .	110,15	Lanzhütte . . . . .	142,50	St.-Prioritäten . . . . .	95,50
Lombarden . . . . .	59,50	Dortmunder Union . . .	86,35	Germania-Vorz.-A. . . .	107,—
Elbethalbahn . . . . .	103,50	Bochumer Gußstahl . . .	148,50	Gr.Berl. Pferdb.-A. . . . .	247,—
Galizier . . . . .	92,75	Gelsenkirchen . . . . .	180,—	Grusonwerke - Act. . . .	158,—
Budapesthader . . . .	213,—	Harpener . . . . .	199,—	Schwarzpfl.-Ma- schinen-Actien . . . . .	276,75
Gotthardbahn . . . .	162,75	Hibernia-Actien . . . .	197,50	Wic.-Speicher Actt. . . .	62,—
Duxer . . . . .	237,35	Türk. Tabak . . . . .	160,75		
Prince Henri . . . . .	63,15	Nordd. Lloyd . . . . .	141,25		
Schweiz, Nordost . . .	143,75	Dynamite Trust . . . . .	163,75		

**Wer an Husten**  
 Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt, erhältlich.

**Verkehrsschule**  
 Kellinghusen i. Pölst.  
 Fachschule für **Post und Eisenbahn.**  
 Zur Aufnahme genügender Volksschulkennnisse. Erfolg garantiert. **Prospecte gratis.**

**Loose zur Kölner Dombau-Lotterie**  
 sind bei uns vergriffen.  
 Expedition der „Altp. Btg.“

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Fahnen, Schärpen-Abzeichen**  
 für Vereine liefert  
**Franz Reinecke, Hannover.**

**Roggenbrod,**  
 bedeutend größer als bisher, empfiehlt die Bäckerei  
**Alter Markt Nr. 4.**

Abonnieren Sie sich auf das  
**Universum**  
 Familien-Zeitschrift  
 Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit **3 bis 4** besonderen Kunstblättern.  
 Inhalt: **Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken**  
 interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.  
 Probehefte zur Ansicht frei ins Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanst.  
**Jede Schneiderei** wird nach neuester Schnittmethode billig angefertigt bei  
**Frau Anna Steppuhn,**  
 lange Hinterstr. 39 I.

**Ein Laden**  
 ist von sofort oder zum 1. April cr. zu vermieten  
**Schmiedestraße Nr. 3.**

Heil. Geiststr. 24 ist in der dritten Etage eine **Wohnung** an ruhige Einwohner zu vermieten. **Ar. Dyck.**

**Eine Bisampekzmannschette**  
 ist auf dem Wege von der Stummstraße nach der Hohejunnstraße **verloren** gegangen. Abzugeben  
 Hohejunnstr. 4, hinten, links.

**Barometerstand.**  
 Elbing, 9. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.  
 Sehr trocken . . . . . 29  
 Beständig . . . . . 9  
 Schön Wetter . . . . . 6  
 Veränderlich . . . . . 28  
 Regen u. Wind . . . . . 9  
 Viel Regen . . . . . 6  
 Sturm . . . . . 3  
 Wind: N. 0 Gr.  
**Strent den Menschen Nische**  
 und  
**den Vögeln Futter!**



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 8.

Elbing, den 10. Januar.

1891.

## Eine arme Frau.

Von Maurus Solai.

Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

2) Nachdruck verboten.

König Wilhelm III. stieß seine Gattin Caroline nach der Hochzeitsnacht von sich.

Man behauptet, Gräfin Sellers habe der Braut einen berausenden Trank eingegeben, wodurch sie die Verachtung des Königs herausforderte, der sie in ein entlegenes Landhaus verbannte.

Hier gebar sie eine Tochter, die man ihr aber wegnahm und die sie niemals wiedersehen durfte.

Und niemals durfte sie sich an dem Hofe ihres Gatten zeigen.

Am Hofe hatte die Königin mächtige Feinde! vor Allem den König selbst, dann die Mutterkönigin, den Vordanzler, die höchsten Regierungshäupter und außerdem all das schleichende und kriechende Gefindel, welches leckt und beißt, je nachdem es rathsam erscheint.

Der König haßte sie, weil er sie nicht liebte; die Königinmutter und die Regierungshäupter verfolgten sie, weil diese Verbindung die politischen Kombinationen verdarb und die übrigen zürnten ihr, — nun, weil es bei Hofe eben Sitte war.

Sie hatte bloß zwei Vertheidiger auf englischem Boden; der eine war der Vater des Königs, der alte Georg III., ein gutherziger Greis, von dem man aussprengte, er sei irrjinnig. Eine ehrliche Seele, aber ohne jede Weisheit und Körperstärke, eine umgeblätterte Seite mit dem Glanze des Königsnamens, ein Todter, dessen Hand geküßt, dessen Schlag aber nicht gefürchtet wird.

Ihr zweiter Beschützer aber, — o, das war ein furchtbarer Herr, vor dem Alt-Englands Regierungsmänner mit der Mühe in der Hand dastehen und vor dessen zornigen Blick sie barfuß davonschleichen, der Herr über die Herren ist, der Macht, Waffen und ein größeres Reich besitzt, als alle Eroberer der Welt, — dieser Herr ist die öffentliche Meinung in England.

Wie? Der Mob, der Straßenpöbel, die Abvolaten, die Zeitungsschreiber, die Volksredner und die Leute der Weibstühle — die hätten eine derartige Macht in England?

Ja, die besitzen sie in der That. Und der ganze Hof war nicht stark genug, jene Frau zu verderben, die außer einem kranken König und einem gesunden Volke Niemand sonst vertheidigte.

Man muß die List zu Hilfe nehmen.

Es mußte ausgesprengt werden, daß die Königin nicht würdig sei, den Namen des Königs zu führen.

Eines Tages führte die Gesellschafterin der Königin ihre verbannte Gebieterin an eine Stelle des Schlossparkes, wo ein wunderhübscher kleiner vierjähriger Knabe von den Vorübergehenden bettelte.

Die gutherzige Königin, die man des eigenen Kindes beraubt hatte, erbarmte sich des Bettlerkinds und ließ es in das Schloß bringen, wo sie dessen Erziehung überwachte.

Bald verbreitete sich bei Hofe das Gerücht, daß der König die Königin verstoßen habe, weil er einem alten Liebesverhältnisse auf die Spur gekommen sei, dessen Beweis, einen vierjährigen Knaben, die Königin auch jetzt noch neben sich habe und mit allen erdenklichen mütterlichen Zärtlichkeiten überhäufe.

Das verleumderrische Gerücht mußte einen weiten Weg zurücklegen, bis es der Königin zu Ohren kam, worauf die bis in die tiefste Seele getränkte Frau eine öffentliche Untersuchung in dieser Angelegenheit forderte, die sie bloß auf dringendstes Ersuchen und nach endlosen Schwierigkeiten zu erreichen vermochte.

Den Staatsoberhäuptern war es gar nicht recht, daß die Sache vor die Oeffentlichkeit gelangte. So lange die verläumderrischen Gerüchte insgeheim spukten, kolportirten sie dieselben sehr gern, als es indessen zum Ausbruche kam, waren sie gezwungen, dahin zu arbeiten, daß die Gerüchte erstickt wurden, — damit die „Erbfolge-reihe“ durch die Klatschereien nicht gestört werde. Die Königin hatte eine Tochter, und dieser wegen mußte die Mutter gerettet werden.

Aus der gesetzmäßigen Untersuchung ging hervor, daß der von der Königin angenommene Knabe Austin heiße, seine Eltern als arme Zimmerleute in Greter lebten, und daß kein Schatten des Verdachtes die Königin treffen könne.

Nach dieser Niederlage mußte ein anderer Plan ausgeheckt werden.

Es war nicht mehr das Zeitalter Heinrichs VIII., da ein englischer König die ihm



überdrüssig gewordene Gattin verstoßen, verurtheilen, hinrichten lassen und in dem vom Schaffot rieselnden Blute einen neuen Brautkranz roth färben konnte. Im „Jahrhundert des Rechtes“ ist der König von England „der höchstgestellte Unterthan der Geseze.“ Und nach dem englischen Gesez konnte der König seine Gattin nicht verstoßen, es sei denn, daß er sich gesezlich von ihr scheiden ließ. Demselben unerbittlichen Geseze zufolge kann sich ein Gatte wegen Ehebruchs nur dann von seiner Gattin scheiden lassen, wenn er selbst gänzlich frei von diesem Vergehen ist, was bei Wilhelm III. eine schwer zu beweisende Sache gewesen wäre. Und das unerbittliche englische Gesez kennt in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen König und Handwerker.

Die Angelegenheit mußte in andere Regionen geleitet, die Privatsache zu einer diplomatischen Frage gemacht werden. Es mußte bewiesen werden, daß die Königin nicht würdig sei, auf dem Throne Alt-Englands zu sitzen.

Die falschen Freunde der Königin gaben ihr den Rath, bis zu einer Aenderung zum Besseren den englischen Boden zu verlassen, wo sie seit ihrem ersten Auftreten bloß Demüthigungen und Leiden erfahren, und eine Reise nach Osten zum heiligen Grabe zu unternehmen. Wenn sie dort ihre Andacht berichtet hätte, würde sie bei ihrer Rückkehr vielleicht eher vermögend sein, das Herz ihres Gatten wiederzugewinnen.

Ihre Reisespesen wurden mit fürstlicher Freigebigkeit angewiesen, die an den verschiedenen Höfen domicilirenden diplomatischen Körperschaften in Bezug auf den glänzenden Empfang der Fürstin beordert; der ganze Weg ward ihr mit Rosen bestreut — und mit Spionen besetzt.

Als sie in Genua ans Land stieg, bot sich ein junger Ritter für die Dienste der Königin an, — ein schöner gewandter Mann, den die Königin auch aufnahm und stets mit sich führte, wo sie sich auch befinden mochte. Und wo sie sich auch befand, ob auf dem Meere oder auf dem Festland, ob in weglosen Wüsteneien oder auf stürmischem Meere, ob in den Felschluchten Italiens oder inmitten der betäubenden Carnevals-luftbarkeiten, — überall empfand ein jeder, der nur in Berührung mit ihr kam, am ersten Tage die königliche Wohlthätigkeit der verstoßenen Frau und war am nächsten Tage bereits Englands Spion und sandte Berichte über sie über den Kanal hin. Und der Anführer, Leiter und Denker all dieser Spione war — der so sehr ausgezeichnete Ritter Bartolomeo Vergami selbst.

Im Uebrigen bestrebte sich König Georg IV. redlich, sich volksthümlich zu machen. Er besuchte die kleinen Schänken, wo die Kavaliere jener Zeit, die sich botleuten, an den Belustigungen des Böbels theilnahmen und sich der Polizei zum Troste in den gepropft vollen Winkelschänken bei den Hahnen- und Bulldoggekämpfen heiser schrien.

Der beliebteste Versammlungsort war damals (in den schönen heiligen Friedensjahren nach Napoleon) die Schänke zur „Goldenen Kokosnuß“ Master Sam, der Schänkwirth, war der allergrößte Patron, den man nur für gutes Geld in den drei Königreichen zu finden vermochte, und aus diesem Grunde der Liebling der Kavaliere. Diese Auszeichnung war nicht an Master Sam's Börse, die am meisten — mit unbeglichenen Rechnungen vollgepfropft war, sondern an seinen sämmtlichen Körpertheilen wahrzunehmen, die ein ganzes kleines Gedenalbum von blauen Flecken und Wundnarben bildete. Diese rührten von Stößen und Stößen her, die ihm berühmte und berühmte Männer applicirt hatten, darunter befanden sich auch einige Autogramme seiner Majestät.

Am Allerseelenabend, da auf den Straßen jeder dritte Mensch einen Kranz am Arme trägt und zu Fuß und zu Omnibus, im Miethswagen und in der Equipage nach dem Friedhofe eilt, drängt eine lärmende Gruppe zu der innen und außen mit einem dichten Eisengitter versehenen Thüre der „goldenen Kokosnuß“ hinein.

Die fröhliche Schaar, denn als trauernde können wir sie gerade nicht bezeichnen, besteht aus etwa fünfzehn fashionablen Gentlemen, die zu viieren oder fünfen je eine Herzogin am Arme führen. Diese gehören zur Kategorie jener Herzoginnen, die Alles haben, was eine Herzogin besitzt, nur einen Namen gerade nicht. Und das ist eine Kleinigkeit.

Jener Dandy mit der weißen Halsbinde und dem Kastorhut, der zwischen seinen jämmerlich zerknitterten Hemdfalten drei haselnußgroße Diamanten trägt und in der Rechten einen mächtigen Knotenstock schwingt, ist — der König. Und jene Dame, die nach der damaligen Mode einen bis unter das Knie reichenden am Rande mit Rosenguirlanden besetzten Seidenrock, lange, bis zum Ellbogen reichende Handschuhe und einen himmelstürmenden Hut mit Paradiesvogelfedern trägt und die am Arme Georgs IV. hinschreitet, — ist — ist die Königin; ja — die „Schmetterlingskönigin,“ „Queen Butterfly,“ wie man sie auf den Orgeln nennt.

In der „goldenen Kokosnuß“ ist der Billardtisch zugedeckt, denn am Allerseelentage ist's nicht Sitte in England, Billard zu spielen. Der größeren Sicherheit wegen hat sich Master Sam selbender auf den Billardtisch gelegt und läßt es Jedermann, der daran zweifeln sollte, wissen, daß da heute keine Kugeln herumtoßern werden.

Als Georg IV. durch die Thür eingetreten war und seine Augen dem zweifelhaften Lampenlicht und der dichten Tabakatmosferae akklimatisirt hatte, steckte er sein Monocle mit dem Goldgriff vor's Auge und schrie in den vollendetsten Nasenlauten, die jemals in der Rath-Welt modern gewesen sein mochten:



„Sam! Wo bist Du, Sam? Wo bist Du Erzshelm von Altengland?“

Ohne das in die Hand gestützte Gesicht umzuwenden, oder vom Billardtisch aufzustehen, antwortete der derart apostrophirte Hausherr brummend:

„Sam ist da und möchte wissen, weshalb er ein Erzshelm ist?“

Georg winkte mit seinem Knotenstock, worauf sich seine Begleiter um ihn versammelten, und zieht ein dreieckiges Stück Papier aus der Tasche, das seine Form in der Weise erhalten haben mochte, daß Jemand die Ecke eines Papierbogens abgerissen und auf das Fragment einen Brief geschrieben hatte.

„Sehet, Mylords, dieses hübsche kleine Stück Papier; es ist nicht einmal beschnitten, die Näher sind auch nicht vergoldet, doch duftet es wenigstens nach Parfum, wenn Grog nämlich für Parfum gelten kann. Es ist das ein Brief, welchen Master Sam an König Georg IV. schrieb.“

„Wenn es eine königliche Korrespondenz ist und eine Staatsangelegenheit betrifft, so ins „Blaubuch“ damit, bemerkte ein Dandy aus der Schaar, vielleicht Sheridan gar selbst, denn auch er war Stammgast hier.

„Ach nein; es ist bloß eine Privatsache; hört zu.“

„Lampe her.“

„Ist nicht nöthig, die Schrift ist so dick, daß sie auch im Finstern gelesen werden kann. Also:

„Master Samuel entbietet Georg IV., Master Sam entbietet mir seinen Gruß und der Schuft schreibt seinen Namen voran! Tausend dreihundert fünfundsachtzig und vier Schilling sind's, die mir Eure Majestät schuldig ist.“

Das Konto wird jeden Tag größer und ich brauche mein Geld. Eure Majestät kann Geld machen, aber ich kann es nicht. Der Teufel soll mich holen, wenn ich morgen einen Schluck Sherry ausschänke, ohne daß ich mein Geld erhalten hätte. Eurer Majestät jezt noch getreuer Unterthan Samuel.“

Das laute Gelächter der ganzen Gesellschaft begleitete die letzten Worte des sonderbaren Schriftstückes.

„Du hast dies geschrieben, Du eingesalzenes Neunauge?“ fragte der König, indem er das kostbare Dokument wieder in die Tasche schob.

„Freilich ich,“ sprach Master Sam, setzte sich aber aufrecht dabei, noch dazu in der Weise, daß der Billardtisch zwischen ihm und dem König war. Er ritt wie eine zu Pferde sitzende Mylady auf dem Tische mit einem herabhängenden Beine.

„Und weißt Du, daß dies Felonie ist?“

„Das weiß ich nicht, doch das weiß ich wohl, daß in Altengland die Gläubiger den schlechten Schuldner, der nicht zahlt, überall verfolgen können.“

„Dann könnten die Gläubiger meinen Vater

Georg III. unerbittlich verfolgen, denn er hat soviel Schulden gemacht, daß wenn die Summe in harten Thalern beisammen wäre, das ganze Reich einen Gürtel daraus bekommen könnte.“

„Das ist wohl wahr, nur das König Georg III. keine Schulden machte, um das Geld in Hahnenkämpfen zu verschwenden, sondern um einen Napoleon auszupielern.“

„Einen Napoleon? Du undankbare See-spinne Du! Habe ich nicht gestern auf diesem Tische hier tausend Napoleons verspielt?“ (Nämlich Napoleondor's.)

Die Gentlemen fanden diesen Witz so gut, daß sie in lautes Gelächter ausbrachen. Die Witze großer Herren sind stets gelungen!

„Nun also, Du krummgebogener Brunnenschwengel, hast Du wohl den Muth, Deinem König zu sagen, daß Du ihm nicht mehr kreditirst?“

„Freilich hab' ich ihn. Wenn ein Matrose nicht zahlen will, gehe ich zu seinem Kapitän und verklage ihn, worauf er blechen muß; wenn aber „mein König“ mich nicht bezahlen will, bei wem, in des Teufels Namen, soll ich denn dann ihn verklagen?“

„Was hast Du denn dort auf dem Tische zugebet?“

„Eine Bowle Punsch, ein Paar gebratene Schnepfen und einen mit Rosinen gefüllten Plumpudding.“

„Und Du meinst, Du Schafskopf, daß ich Dir das nicht wegzunehmen wage?“ — „Das gehört nicht mir. Ein ehrenwerther Gentleman hat es bestellt, der Alles von vornherein zu bezahlen pflegt. Und ich weiß sehr gut, daß nach den Gesetzen Altenglands nicht einmal der König das Eigenthum eines Anderen ohne dessen Einwilligung berühren darf.“

Die Gentlemen ergötzen sich höflich daran, daß der Besitzer der „Kokosnuß“ so gut in der Magna Charta Bescheid wußte.

„Und wer ist denn Dein ehrenwerther Gentleman, Sammi, an dessen Eigenthum sich zu vergreifen eine so himmelschreiende Verletzung der Konstitution wäre?“

„Dieser wackere, baar bezahlende Gentlemen ist Niemand sonst, als der dort soeben zur Thür hereinkommende sehr ehrenwerthe Esquire Eduard Simson Brommel.“

Der sehr ehrenwerthe Esquire Eduard Simson Brommel war dem Könige sehr wohl bekannt: erster Modeheld, dessen über jeglichem Tadel erhabener Halsbindenknoten bei Hofe allgemein beneidet ward, der aber das Geheimniß dieses Knotenschlingens nicht einmal auf das Bitten und Zureden seines Königs verrieth, was jedenfalls für einen starken Charakter und freisinnige Ansichten zeugt.

Noch vor einer Woche war Sir Brommel der Günstling Georg IV. gewesen, doch vergaß er sich eines Tages und warf sich in Westminster in Gegenwart des Königs der Länge nach auf ein Sopha hin; er mochte wohl meinen, sie seien hier in der „goldenen Kokos-



nuß." Der König ließ ihn durch seine Bedienten zur Thür hinauswerfen. Brommel stieß die Zähne und gelobte sich, Georg den Trumpf heimzuzahlen, sobald sie bei der „Kostnuß" zusammenkämen.

Der sehr ehrenwerthe Gentleman kam in Begleitung seines Bedienten, der ihm stets auf den Fersen folgte. Es war damals Mode, Kurzschichtigkeit zu affektiren, demzufolge Sir Brommel fortwährend aussah, wie wenn er Jedermanns Haare zählen wollte.

Als er vor Georg IV. stand, hob er den Kopf noch mehr in die Höhe, kniff die Augen noch mehr zusammen, geberdete sich, wie wenn ihm die Person gänzlich unbekannt wäre, und indem er sich zu seinem Bedienten wandte, fragte er schnarrenden Tones:

„Who is that fellow (wer ist dieser Kerl) mit der zerdrückten Halsbinde da?"

Dem Könige ins Gesicht zu sagen, daß er „that fellow" sei und noch den Bedienten zu fragen, wer das sei, und obendrein über die Halsbinde zu spotten, die in der That nicht so tadellos stand, wie jene Brommels!

Der sehr geehrte Gentleman hätte bei jeder anderen Gelegenheit riskirt, daß ihn Seine Majestät höchst eigenhändig durch eine mächtige Ohrfeige zu einem viel größeren Ritter geschlagen hätte, als er es von Geburt aus war; diesmal aber hätte er von Glück sagen können, wenn er mit dieser gelinden Strafe davon gekommen wäre. Sein Vergehen ward durch den Umstand noch erhöht, daß er die Bunschbowlle im vorhinein bezahlt hatte.

„Halt!" schrie Georg IV., indem er ihm den Weg vertrat. „Verräther! Du hast die Person Deines Königs verletzt!"

„O, tausendmal Pardon! Ich habe Eure Majestät nicht erkannt."

„Damit Dir dieser Irrthum nicht wieder passiren kann, verbannen wir Dich von dieser Stunde an aus unserem Reiche, und wenn Du von heute über vierundzwanzig Stunden hier angetroffen werden solltest, so lassen wir Dich in den Tower werfen und Dir den Prozeß wegen Majestätsbeleidigung machen. Fort aus unseren Augen!"

Bermüht wick der arme Ritter zur Thür hinaus; Georgs Antlitz brannte in zorniger Gluth, daß alle zurücktraten — die Gentlemen sahen, daß das mehr als Scherz sei.

„Mylord Kanzler!" rief Georg, nachdem sich Brommel entfernt hatte, „sorget dafür, daß unser Befehl vollstreckt werde. Was geschieht mit dem Eigenthum der verbannten Majestätsbeleidiger?"

„Das geht auf die Krone über," antwortete der Kanzler, der hier selbstverständlich ebenfalls auf Georgs Seite sein mußte.

„Nun, dann gehört diese Bowlle Bunsch und der Plumpudding uns!" sprach Georg IV. lachend; „machen wir uns darüber her, meine Herren! Hierher an meine Seite, Queen Butterst! Heute trinken wir konfiszirten Bunsch!"

(Fortsetzung folgt.)

## Weiteres.

\* [Eine japanische Heirathsannonce] des „Mainichi Shimbun in Osaka lautet: Gesucht: eine Frau. Wenn sie hübsch ist, braucht sie nicht klug zu sein. Wenn sie reich ist, braucht sie nicht hübsch zu sein. Wenn sie klug ist, braucht sie nicht vollendeter Gestalt zu sein, in jedem Falle aber darf sie nicht eingenommen von sich sein. Welche Lebensstellung sie einnimmt, ist gleichgiltig, ebenso ihr Wohnort, ob in der Stadt oder auf dem Lande. Sie muß ungefähr 20 Jahre alt sein, etwas darüber oder darunter. Der Antragsteller ist ein Künstler in Osaka, welcher den mittleren Ständen angehört. Nähere Einzelheiten theilt der „Mainichi Shimbun" auf persönliche Anfrage mit.

\* [Beim Krämer.] „Leben Sie mich ein halbes Pfund Thee." „Welche Sorte belieben Sie, Fräulein Juste, grünen oder schwarzen?" „Det is mir Wurscht, und meiner Madame ooch, denn die is, wie ihr Mann noch jestern sagte, farbenblind."

\* [Keine Stunde.] An dem Portal eines Gymnasiums sollte ein angehefteter Zettel den Schülern anzeigen, daß der Unterricht während einer Stunde ausfalle. Auf dem angehefteten Zettel stand: Von 2—3 ist keine Stunde.

\* [Eine fertige Sache.] Ein Heirathsvermittler schlug einem jungen Manne vor, ein Mädchen zu heirathen, welches er als hübsch, gebildet und reich schilderte. Auf das Andringen des jungen Mannes, ihm nun auch die Schattenseiten, die Fehler des so sehr gerühmten Mädchens zu sagen, gestand er endlich, daß sie hinkte. „Niemals," so antwortete der junge Mann, „werde ich ein Mädchen heirathen, welches hinkt." „Seien Sie kein Thor," erwiderte der Heirathsvermittler. „Denken Sie sich, daß Sie ein Mädchen ohne diesen Fehler heirathen, daß Sie mit ihr auf der Pferdebahn fahren, daß sie beim Absteigen ausgleitet, den Fuß bricht, schlecht kurirt wird und schließlich doch hinkt. Dabei haben Sie keine Unruhe und Kosten; das alles sparen Sie, wenn Sie die Dame heirathen, die ich Ihnen vorschlage — da haben Sie gleich eine fertige Sache."

\* [Jeder nach seiner Art.] Ein Engländer, welcher aus Italien zurückkehrt, wird von einer Dame gefragt, welche Stadt ihm am besten gefallen habe. „Venedig." „Freilich, ich begreife Ihren Enthusiasmus, St. Marcus, die Gondeln, die Kurtschäge . . ." „O, nein, das ist mir alles gleichgiltig, aber in Venedig kann ich vom Fenster des Hotels aus angeln."